

JAN WELLEM

Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.

www.aldeduesselderfer.de



150 JAHRE DÜSSELDORF-JAPAN

Die Ankunft der Europäer im Hafen von Nagasaki

Individualität hat einen Namen, seit über 100 Jahren!

Wir sind Ihr Spezialist für Maßkonfektion, Maßhemden und Gesellschaftsbekleidung.



CANALI

van Saack

ARMANI
COLLEZIONI

BURBERRY



BOGNER

Hiltl

Kleider
Manufaktur
HABSBURG
Feine
Herrenbekleidung



AVONCELLI

GIMO'S.

FRATELLI ROSSETTI

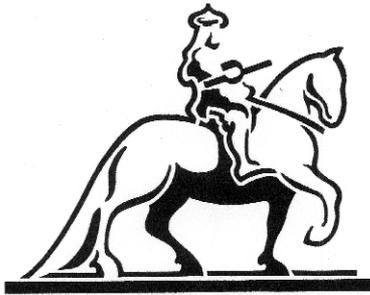
VERSACE

SCHÄFFNER

SEIT 1903

DER HERRENAUSSTATTER

Steinstraße 16-18 · 40212 Düsseldorf · Tel. 02 11.32 56 44 · www.schaffner-der-herrenausstatter.de



JAN WELLEM

Zeitschrift für Kultur und Tradition der
Alde Düsseldorfer

Bürgergesellschaft von 1920 e.V.
www.aldeduesseldorfer.de

84. Jahrgang Heft Nr. 2 Mai bis Juli 2009

Inhalt	Seite
<i>Editorial</i>	1
<i>Stadtgeschichte</i>	
Louis Kniffler (Bericht zur Titelseite)	2
Walfang bei Henkel (3. und letzter Teil)	5
<i>Kultur</i>	
Goethe und Heilkunde / Mooren-Brunnen	6
Internationale Theaterarbeit	7
<i>Neue Bücher</i>	8
<i>Mundart</i>	
Original Dr Mehlbüdel	10
Radschläjer	11
Mundartliche Begriffe	12
<i>Stadtgeschehen</i>	
Denkmalreinigung / Theatertage NRW	13
Ideen einer Stadt	14
Wanderung durch das Neandertal	16
Unsere Veranstaltungen	17
<i>Aktivitäten unserer Gesellschaft</i>	
Präsidenten-Schlösschen	19
Reise nach Lummerland	22
Do bes de platt	23
Hoppeditz / Vitrine für Haus des Karnevals	24
Jahresversammlung / Orden an Hansen	25
<i>Mitteilungen unserer Gesellschaft</i>	
Gedenken an Theo Lücker / Jahresbeitrag	26
Leserbriefe	27
Geburtstage / Archiv u.a.	28
<i>Impressum</i>	28

Leeve Alde, leeve Läser!

In den Zeitungen, pardon: Printmedien, wimmelt es an Sprachfehlern, die natürlich vom Rechner, pardon: Computer, mangels ordentlicher Korrektur verursacht worden sind. Ganze Zeilen sind verstellt, Worte fehlen, Interpunktionsregeln werden beliebig gehandhabt, pardon: geÄndelt. Die vereinfachende Rechtschreibreform wird teils angewendet, teils negiert, teils ignoriert oder abgelehnt.

Wer hat sich schon die wenigen Reform-Schreibregeln, die einem das Schreiben erleichtern, verinnerlicht, pardon: ge-in-puttet. Schreiben wird zur Beliebigkeit, wie Sprache überhaupt. Wörter werden falsch gebraucht. Ein Ansager oder Sprecher im Radio oder Fernsehen wird zum Moderator, auf deutsch 'Besänftiger'. Was oder wen besänftigt der da?

Das ist doch nicht sinnvoll, pardon: das 'macht keinen Sinn', auf denglisch. So etwas 'rechnet sich nicht'. Wer rechnet denn da, wenn sich etwas nicht lohnt? Das 'erinnere ich nicht', statt: daran erinnere ich mich nicht. Man hört: Daunlohden, abskännen, flät raten, Juser, Softwähr und Hardwähr, Draiwier, Art-Direkter, Kall-Zenter, Säils Männätscher, Papplick Praiwitt Pahtnerschipp, was immer das sein mag. Da ist mir doch Privates Engagement lieber.

Kürzlich waren Herren des Vorstands bei der Vorbereitung des SSK-Radschläjer-Turniers bei einer Event-Firma zum Up-Daten (Appdäten) von Terminen und Maßnahmen eingeladen. Verblüfft waren wir, als wir erfuhr, dass bestimmte Vorgänge ge-relaunch-t werden müssten.

Als wir den Organisator, pardon den 'Ewennt-Manager', korrekter: Event-Manager fragten, was er meinte, war er verunsichert, ob wir unsere Frage ernst gemeint hätten. Er meinte doch ganz einfach, dass hier etwas neu aufgelegt werden sollte. Ach so! Aber wir wollten uns auf Eventualitäten = Events nicht einlassen.

Wir meinen: Wir sollten unsere Sprache nicht verdoggen, pardon verhundsen, lassen. Wenn wir unser Deutsch pflegen und die Denglisch-Freks bloßstellen, dann tun wir etwas für unsere Kultur. Das gilt übrigens auch für unsere Mundart, in der wir platte Knubbeln nicht gebrauchen können.

Dat mennt

Üere Baas

on fracht Üch, ob Ehr dato och eso süht?

Titelseite: Die Bewohner von Nagasaki mit europäischen Ankömmlingen
Japanischer Wandschirm,
Lackarbeit der Kano Schule
(siehe S. 2, 3 + 4)



Louis Kniffler, der Pionier des japanisch-deutschen Handels

von Edmund Spohr

Vor 150 Jahren, 1859, legte der Düsseldorfer Kaufmann Louis Kniffler die Grundlagen für die japanisch-deutschen Handelsbeziehungen. Seit 1979 erinnert eine von den Düsseldorfer Jonges gestiftete Bronzetafel auf der Plaza des Centers an der Immermannstraße an ihn. Die Inschrift auf der von Edmund Spohr entworfenen und Reinhard Graner ausgeführten Bronzetafel lautet:

„LOUIS KNIFFLER,
1827 - 1888“.
ZUR ERINNERUNG AN
DEN WEGBEREITER DES
DEUTSCH-JAPANISCHEN
HANDELS UND ERSTEN
PREUßISCHEN KONSUL IN JAPAN.

Die Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen kann für sich in Anspruch nehmen, das wichtigste Entscheidungszentrum der japanischen Wirtschaft auf dem europäischen Kontinent zu sein. Düsseldorf ist aber auch die Stadt, die durch die einst hier ansässige Firma des Kaufmanns Louis Kniffler auf die ältesten deutschen Beziehungen zu dem fernöstlichen Inselreich verweisen kann.

Als erster hat sich Erich Zielke vor 30 Jahren umfassend mit ihm beschäftigt und aus der zur Verfügung stehenden Literatur versucht, ein Bild dieser für die japanisch-deutschen Handelsbeziehungen wichtigen Person zu zeichnen. Leider ist es bis heute nicht gelungen, in deutschen oder japanischen Archiven ein Bildnis dieses Pioniers der japanisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen ausfindig zu machen.

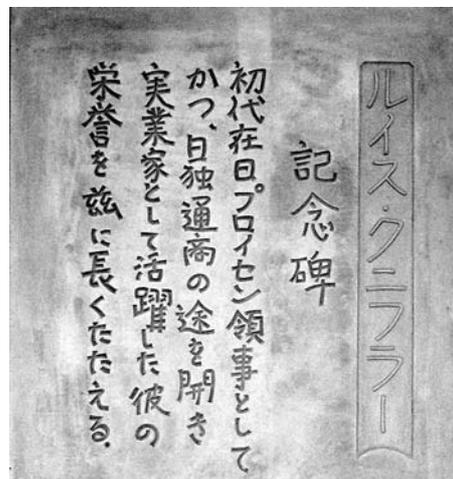
Louis Kniffler war der erste Deutsche, der sich im Kaiserreich Japan mit einem Handelsunternehmen niederließ. Seine vor 150 Jahren in Nagasaki gegründete Firma L. Kniffler & Co steht am Beginn eines regelmäßigen Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Japan. Unter dem Namen C. Illies & Co. existiert das erste Unternehmen des deutschen Japanhandels, das die Tradition in Ostasiengeschäften bis auf den heutigen Tag aufrecht hält (Molsen).

Woher kam die Familie dieses weitsichtigen Kaufmanns Franz Ludwig Albert Kniffler, der sich selbst später den Namen Louis gab? Er wurde am 14. Januar 1827 als drittes Kind von Franz Tillmann Kniffler und seiner Ehefrau Maria, geb. Stein, im damals zu Preußen gehörenden Wetzlar geboren (Zielke). Der vom Polizeikommissar in Krefeld zum Steuerinspektor in Bonn und

Wetzlar avancierte Vater wurde von der preußischen Regierung für seine Verdienste um die Administration im Rheinland als Ritter des Roten Adlerordens vierter Klasse ausgezeichnet. Er ließ sich nach der Heirat mit seiner in Krefeld geborenen Ehefrau Maria 1825 in Düsseldorf auf dem Flinger Steinweg 212 (1854 umbenannt in Schadowstraße) nieder.

Hier, in der Nähe des Hofgartens, wuchs sein Sohn, der spätere Begründer des japanisch-deutschen Handels, in einer gut bürgerlichen Umgebung auf, bevor er mit 23 Jahren 1850 nach Hamburg reiste, wo er erfolgreich bei der Firma Bollenhagen & Co. arbeitete. Dieses Unternehmen unterhielt enge Kontakte zu der 1848 in Batavia gegründeten deutschen Firma Pandel & Stiehaus. Kniff-

ler wurde 1853 Mitarbeiter dieses aufblühenden Unternehmens im heutigen Jakarta. 1857 wurde der ehrgeizige Kaufmann Teilhaber bei Pandel & Stiehaus in der damals führenden Handelsmetropole unter niederländischem Einfluss. Nach dem Verlust einer Million Gulden bei einer unglücklichen Investition dieser Firma musste Kniffler von Neuem beginnen. Seine Chance sah der global denkende Unternehmer in dem Handel mit Japan. Louis Kniffler landete zusammen mit seinem Mitarbeiter, Hermann Martin Gildemeister, 1859 aus Batavia kommend, in Japan und gründete am 1. Juli 1859 unter niederländischem Protektorat die japanische Handelsgesellschaft Louis Kniffler & Co. Das war möglich, da Kniffler die Chance des sich nach fast 220 Jahren dem Westen öffnenden Japans nutzte.



Ursprünglich für das Japancenter in Düsseldorf vorgesehenes Relief mit japanischer Schrift. Die Übersetzung lautet: „Louis Kniffler 1827-1888. Zur Erinnerung an den Wegbereiter des Deutsch-Japanischen Handels und Ersten Preußischen Konsul in Japan“

Der Handel, den hauptsächlich die Portugiesen und Holländer mit Japan aufgebaut hatten, war seit 1639 unterbrochen, da man in Japan die Christianisierung durch den wachsenden Einfluß der Europäer fürchtete. Die Abschottung des Landes erlaubte nur noch den Chinesen und Holländern unter bestimmten Auflagen einen spärlichen Handel zu betreiben. Letztere waren gezwungen, ihren Handelsposten von Hirado zu der künstlichen Insel Dejima in der Bucht von Nagasaki zu verlagern. Sie mussten außerdem allen religiösen Aktivitäten abschwören. Nagasaki blieb somit der wichtige Hafen in Japan, der für einen eingeschränkten ausländischen Handel geöffnet war.

Die Hafenstadt im Süden Japans spielte eine bedeutende Rolle bei der Modernisierung des Inselreiches. Kniffler nutzte die Chance der Beendigung der Isolation Japans für sein Vorhaben. Die USA hatten mit einem



„Japanisches Teehaus, Kunst-, Kunstgeschichts- und Große Gartenbau-Ausstellung, Düsseldorf 1904“

danach auch der Weg für die Handelskontakte einiger europäischer Mächte mit Japan geebnet war.

Die ersten Kontakte Knifflers in Japan mussten unter holländischem Schutz erfolgen, weil ein Handelsvertrag mit einem deutschen Staat fehlte. 1859 gab es lediglich Verträge Japans mit USA, Russland, England, Frankreich und den Niederlanden. Auch Deutsche bemühten sich um Handelsniederlassungen in Japan. Die Stellung dieser Unternehmen war aber sehr unsicher, denn man darf nicht vergessen, dass nach der langen Isolierung Japans immer noch starke Ressentiments den Ausländern gegenüber bestanden und man somit streng auf die Einhaltung der Verträge achtete.

Kniffler drängte daher auf die Unterzeichnung eines preußisch-japanischen Handelsvertrages, um für die deutschen Unternehmen Rechtssicherheit zu schaffen. Der deutsche Kaufmann wies in zahlreichen Schreiben an die Regierung in Berlin auf die Notwendigkeit des Schutzes durch Preußen hin. Schließlich entsandte das Königreich Preußen 1859 eine unter der Leitung des späteren Innenministers Friedrich Graf zu Eulenburg stehende "Ostasienexpedition" nach Japan und China. Diese erreichte, dass am 24. Januar 1861 der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Preußen und Japan unterzeichnet werden konnte. Die Ratifikationsurkunden wurden allerdings erst am 21. Januar 1864 an Bord der preußischen Corvette "Gazelle" ausgetauscht. Seit diesem Datum besteht ein nach dem Völkerrecht gültiger Handelsvertrag zwischen Preußen und Japan, dem 1867 der Norddeutsche Bund und 1871 das Deutsche Reich beitraten.

Schon 1861, nach Abschluß des Handels- u. Schifffahrtsabkommens, wurde Kniffler zum Vizekonsul in Nagasaki bestellt. Damit war er der erste Vertreter des Königreiches Preußen in Japan. Der Erste ständige Regierungsvertreter Preußens nach Artikel 2 des preußisch-japanischen Handelsvertrags war der 27-jährige Max von Brandt, ein Teilnehmer der preußischen Ostasienexpedition. Der "Konsul in Japan", der auch die Aufsicht über die kaufmännischen Kunden führte, hatte seinen Dienstsitz in Yokohama (Schwalbe). In seinen Erinnerungen erwähnte der Konsul auch Louis Kniffler, den Chef des deutschen Hauses L. Kniffler & Co., dem er für seine Gastfreundschaft dankte. Louis Kniffler wohnte damals auf der Insel Dejima und hatte aus seinem Haus die Aussicht auf die wunderschöne Bucht.

Geschwader unter der Leitung von Kommodore Perry und Russland mit seiner Flotte unter Admiral Putiatin 1854 die Öffnung des Landes erzwungen, so dass da-

1863 bestätigte Max Brandt ihn als Konsul Preußens in Japan.

Max Brandt selber wurde später Generalkonsul und Geschäftsträger der preußischen Regierung. Kniffler blieb bis zu seiner Abreise nach Düsseldorf 1865 der einzige Konsularbeamte Preußens in Japan. In dieser Funktion oblag ihm auch die Gerichtsbarkeit über seine Landsleute. Dabei bewies er großes Geschick im Umgang mit Menschen. Er genoß die Anerkennung der deutschen Kaufmannskolonie und war überall geachtet. Die Firma Knifflers nahm trotz des immer noch stark verbreiteten Fremdenhasses einen rasanten Aufschwung.

Im Nachhinein muß man sagen, dass Kniffler durch seine Persönlichkeit allen Widerständen zum Trotz eine große Pionierarbeit in Japan geleistet hat, die allgemeine Anerkennung fand. Seine Firma galt als das erfolgreichste deutsche Handelshaus in Japan. In allen Häfen, die 1859 für Ausländer geöffnet wurden, in Nagasaki, Yokohama, Hakodate und Kobe besaß das Unternehmen Niederlassungen. In anderen Städten, unter anderem in Osaka und Niigata, bestanden Vertragsagenturen.

Kniffler dachte global und gründete auch an anderen bedeutenden Hafenplätzen Firmen und ernannte dort Kaufleute zu Agenten seiner Firma. Seine alte Firma Bollenhagen & Co. wurde in Hamburg mit der Wahrnehmung der Interessen betraut. Sein Bruder Karl übernahm diese Aufgabe in Krefeld und pflegte die Kontakte zur westdeutschen Industrie, um Waren für Japan zu beschaffen. Kniffler war so erfolgreich, dass er auch in London und Amsterdam Filialen unterhielt. Es wird berichtet, dass 50 % der Tonnage der 1865 in Yokohama ankommenden Schiffe für Louis Kniffler & Co. bestimmt waren.

1865 erteilte Kniffler seinem bewährten Mitarbeiter, Gustav Reddelien, die Prokura und übertrug ihm als Teilhaber die Aufgabe, das Unternehmen in Nagasaki zu vertreten. In der Sylvesternacht des Jahres 1865 verließ Kniffler Nagasaki. Er wurde mit einem riesigen Feuerwerk von seinen deutschen Freunden verabschiedet. Im Frühjahr 1866 kam er nach Deutschland zurück, wo er sich in Düsseldorf standesgemäß in dem vornehmen Viertel an der Goltsteinstraße 17 niederließ. Von dort aus koordinierte er fortan die Geschäfte seiner Firma.

Fortsetzung nächste Seite



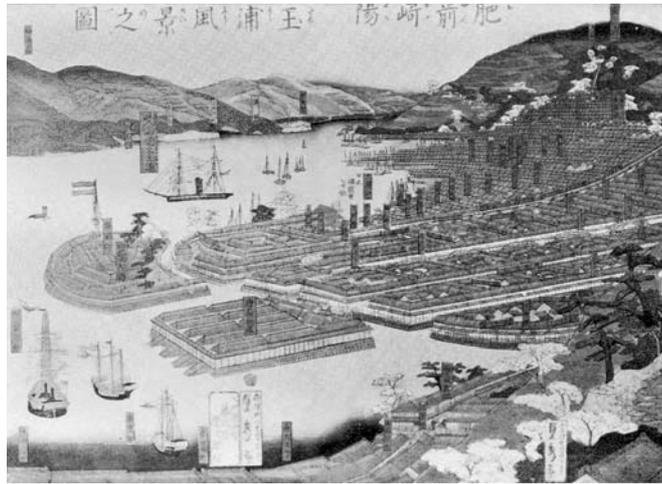
Ankunft der Portugiesen in Japan
Japanischer Wandschirm, Lackarbeit der Kano-Schule



Am 24. September 1866 heiratete der 39jährige Kniffler die 19jährige Hedwig Pfeffer, die Tochter des Arztes Dr. Adolf Pfeffer. Das Düsseldorfer Büro fungierte als Zweigniederlassung des inzwischen in Yokohama ansässigen Stammhauses, das Gustav Reddelien, dem seit 1866 Carl Illies als Mitarbeiter zur Seite stand, leitete. Letzterer erhielt 1868 Prokura. Reddelien kehrte 1870 nach Deutschland zurück, wo er fortan in dem Düsseldorfer Büro zusammen mit Louis Kniffler arbeitete. Illies, der die Firma in Japan nach dem Ausscheiden von Reddelien weiterführte, wurde 1873 Teilhaber des Unternehmens, das er unter dem Namen C. Illies & Co. weiterführte. Nach dem Handelsrecht firmierte die Firma in Düsseldorf unter dem Namen Illies & Co., Zweigniederlassung Düsseldorf. Das Firmenbüro zog 1884 in das Haus Ratinger Straße 49, wo in den fünfziger Jahren Firmen von Mitsubishi Kairetsu ihren Sitz hatten. 1885 verlegte Kniffler die Firma zur Goltsteinstraße 15, ins Nachbarhaus seines Wohnsitzes.

Der Pionier des deutsch-japanischen Handels verstarb am 20. Mai 1888 im Alter von 61 Jahren in Düsseldorf. Nach seinem Tod wurde die Zweigniederlassung Düsseldorf nach Hamburg verlagert, da die Hafenstadt immer mehr an Bedeutung für den Ostasienhandel gewann. Die Ehefrau Hedwig Kniffler, die die Anteile Louis Knifflers geerbt hatte, schied 1893 aus dem Unternehmen aus.

Durch die Verlagerung der Firma Illies & Co. nach Hamburg wurde die Entwicklung Düsseldorfs als Zentrum



Ansicht von Nagasaki, im Vordergrund links die holländische, rechts die chinesische Niederlassung.

des Japanhandels in Deutschland zunächst gebremst. Die aufblühende Industrie- und Handelsstadt zog aber durch die hier veranstalteten großen Ausstellungen immer mehr ausländische Firmen an. Die Kontakte mit dem Ausland zeigten sich im verstärktem Maße auch bei den für viele Besucher attraktiven Präsentationen der Ausstellungen in Düsseldorf. So war das Kaiserreich Japan beispielsweise auf der großen Kunst-, Geschichts- und

Gartenausstellung 1904 mit einem japanischen Garten und Teehaus repräsentiert.

War es ein Düsseldorfer, der vor 150 Jahren die Pionierarbeit für die Handelsbeziehungen mit Japan, dem Land der aufgehenden Sonne, gelegt hatte, so waren es seit 1952 die Japaner, die in Düsseldorf die Pionierleistungen für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Japan und Deutschland erbracht haben. Sie waren es, die Düsseldorf zu einer deutsch-japanischen Handelsmetropole gemacht haben, deren 150jähriges Jubiläum es 2009 am 150. Jahrestag der Gründung des ersten deutschen Handelshauses in Japan zu gedenken gilt.

Quellen:

Asiatischer Verein Hamburg-Bremen, zum 60-jährigen Bestehen, Hamburg-Bremen 1960.

Meissner, Kurt, Deutsche in Japan, 1739 - 1960, Tokyo 1961.

Molsen, Käthe, C. Illies & Co., 1859 - 1959, Hamburg 1959.

Schwalbe, Hans und Seemann, Heinrich (Hg), Deutsche Botschaft in Japan 1860-1973, Tokyo 1974.

Spoehr, Edmund und Küffner, Hatto, Düsseldorfer Persönlichkeiten, Düsseldorf 2004.

Zielke, Erich, Konsul Kniffler zwischen Düsseldorf und Japan, Düsseldorf 1979.

Liebe Alde, liebe Düsseldorfer - bei uns sind Sie immer König!

Denn das ganze Jahr über stehen Ihnen unsere Fachverkäufer bei allen Fragen zur Verfügung, repariert unsere Fachwerkstatt Ihr defektes Gerät, liefert unser Transportservice prompt und schließt fachgerecht an - und auf Wunsch nehmen wir Ihr Altgerät mit und entsorgen es umweltgerecht.

Unser Lager umfasst ein ständiges Angebot von über 1000 Großgeräten. Und wenn Sie möchten, können wir Ihnen günstige Finanzierungen anbieten.

Schauen Sie mal 'rein - wir freuen uns auf Sie!

Granderath

Ihr Hoflieferant für Elektro, Küche, HiFi/Video und Telekom

Telefon: 02 11 / 35 31 66

E-mail: info@granderath-electro.de

Internet: www.granderath-electro.de

Düsseldorf, **Wehrhahn** / Ecke Worringer Straße und

Steinstraße / Ecke Kreuzstraße

Finanzierung ● Parkplatz ● Meisterwerkstatt



Walfang bei Henkel mit dem Walfang-Mutterschiff „Jan Wellem“

von Lothar Pioch / 3. und letzter Teil

Auf der "Jan Wellem" war bereits für die vierte Walfahrt das Material verstaut und die Mannschaft angeheuert, als das "Aus" kam. Man setzte das Schiff zunächst für Gastransporte ein, bevor am 10. Nov. 1939 die Kriegsmarine das Schiff in Kiel übernahm. Hier wurden Treibstoff, Trinkwasser, Proviant, Ersatzteile für U-Boote, Sauerstoffflaschen, Taucherausrüstung usw. an Bord gebracht. Am 20. Jan. 1940 erhielt die "Jan Wellem" den Auslaufbefehl mit unbekanntem Ziel. Fast 2 Monate lag das Schiff auf dem geheimen Stützpunkt Fischerhalbinsel (bei Murmansk) vor Anker. Das Deutsche Reich hatte diese Basis in Geheimverträgen mit Russland eingerichtet. Am 6. April lief die "Jan Wellem" nach Narvik aus, wo sie zwei Tage später von Engländern und Norwegern unbehelligt in den Hafen einlief.

Ein Auslaufen war nicht mehr möglich, weil die Engländer sofort den Westfjord vermint hatten. Am 9. April landeten in Narvik nicht die von den Norwegern erwarteten Engländer, sondern die 5. Gebirgsjägerdivision unter General Dietl auf einer Zerstörerflotte nach einer 2.000 km-Überfahrt unbemerkt von der englischen Marine. Die 10 deutschen Zerstörer waren mit leeren Treibstofftanks in Narvik angekommen und wurden nun aus dem Vorrat des einzigen unbeschädigten, deutschen Schiffes, der "Jan Wellem" versorgt.

Während der Löschvorgänge liefen 5 engl. Zerstörer in den Hafen ein und lieferten sich mit den deutschen Zerstörern heftige Gefechte. Am 13. April waren alle am Narvik-Unternehmen beteiligte deutsche und 4 brit. Zerstörer versenkt, nachdem das Schlachtschiff "Warspite" mit 9 brit. Zerstörern in den Erzhafen eingelaufen war. In dem Kampfgetümmel war die "Jan Wellem" mitten im Hafen liegend unbeschädigt geblieben. Die Gebirgstruppe und 2.000 schiffbrüchige Marinesoldaten konnten nun 8 Wochen lang von den Vorräten der "Jan Wellem" versorgt werden. Das Material wurde in 10 Tagen von Bord geholt und in die Bergstellungen der Narvik-Truppe gebracht.

Als die Engländer vom 28. Apr. bis 8. Juni Narvik besetzten, wurde die leere "Jan Wellem" vorsorglich von deutschen Truppen in Brand gesetzt und sank. Die Besatzung der "Jan Wellem" wurde mit etwa 600 Seeleuten anderer deutscher Handelsschiffe in einem bewachten Bahntransport nach Südschweden gebracht und anschließend mit einem deutschen Schiff in Gotenhafen (Gdingen) an Land gesetzt.

Dietrich Menke reiste bereits Ende Juni in das besetzte Narvik und ließ die "Jan Wellem" abdichten, auspumpen und schwimmfähig machen. Das Schiff wurde so hergerichtet, dass es unter eigenem Dampf Ende Jan. 1941 nach Sandefjord/Südnorwegen zur Instandsetzung verholten konnte. Da die Reparatur auf der leistungsfähig-

sten norwegischen Werft etwa ein Jahr lang 30% der Werftkapazität blockieren würde, wollte niemand die Verantwortung für die Instandsetzung übernehmen. Die "Jan Wellem" wurde im Sept. 1942 in den Hafen von Libau verlegt, wo sie mit einer leistungsfähigen Wasseraufbereitungsanlage und mit elektr. Strom den Hafen versorgen konnte. Die beiden vorderen Kessel wurden im März 1943 auf Befuerung mit Kohle umgestellt.

Ab Mai 1943 lieferte die "Jan Wellem" destilliertes Wasser für U-Boot-Batterien. Die "Jan Wellem" verließ am 27. März 1945 unter Kapitän Bohnemann (Anmerk.: vorher auf Tanker "Antarktis") mit Hilfe von zwei Schleppern Libau, bunkerte in Swinemünde 80 t Kohle und traf am 3. April 1945 in Sassnitz ein. Da man für das Schiff in seinem jammervollen Zustand (Außenhaut total ausgeglüht, nur intakte hintere Fabrikanlage) keine Verwendung hatte, setzte die "Jan Wellem" am 6. April 1945 in der Stranderbucht bei Kiel Ankerkette.

Auf Befehl der Engländer wurde das Schiff von September bis Dezember 1945 auf der Howaldt-Werft als Ersatzteillieferant für norwegische und englische Walfangmutterschiffe ausgeschlachtet. Mehrmals brach bei diesen Trennarbeiten an Bord Feuer aus und am 13. Juni 1946 wurde zur Rettung der Werft die "Jan Wellem" in 8 m Tiefe auf Grund gesetzt. Was von dem einst stolzen Schiff noch übrig blieb, wurde 1947 zum Abwracken nach England geschleppt.

Die Treff-Boote wurden bei Kriegsbeginn von der Marine eingezogen und bei verschiedenen Werften als Vorposten-Boote umgebaut. Treff V sank am 23. Apr. 1940 nach einem Torpedo-Treffer im Skagerrak, Treff VIII am 7. Juli 1940 durch eine Mine in der Nordsee, Treff III im Okt. 1944 nach einem Minenkontakt vor der franz. Küste und Treff I wurde am 13. März 1945 von der eigenen Besatzung in Lorient versenkt. Die verbliebenen Boote wurden 1945 von den Alliierten erbeutet, nur Treff VII wurde 1948 den Norwegern für den Walfang zugesprochen.

Auch bis zum Jahre 2004 war der Henkelwalfang den Düsseldorfern noch gut sichtbar in Erinnerung. Hinter dem Aquazoo stand ein 7 m hoher Blauwal-Unterkiefer aus der Antarktischfahrt 1936/37. Dr. Konrad Henkel hatte dem Aquazoo im Nordpark 1987 zur Eröffnung diesen Kiefer geschenkt, der vorher im Garten der Henkelvilla stand. Vor der völligen Zerstörung durch Umwelteinflüsse wurde der Kiefer mit Hilfe der Fa. Henkel restauriert und ins Natureum Niederelbe/Stade transportiert (RP vom 27.05.2004).

Im Heimatmuseum der Insel Borkum ist ein riesiges Pottwalskelett zu bestaunen, das mit "Persil" auf Basis umweltfreundlicher Tenside entfettet und gebleicht wurde (auszugsw. Henkel-Archiv).



Kapitän
O. Bohnemann



Goethe und die Heilkunde

Ausstellung im Goethe-Museum vom 17. Mai bis 23. August 2009

Mit Goethes Namen verbindet sich die Aufforderung, Selbstheilungskräfte im eigenen Körper zu entdecken, ihre Wirksamkeit kennenzulernen und zu mobilisieren. Das gilt für die Erfahrung der Höhenangst, der Ablehnung übermäßiger Lautstärke und dem Wissen um individuell schädliche äußere Einflüsse. Es sind moderne medizinische Erkenntnisse, die Goethe schon als Student an sich selbst erfolgreich erprobt (die unerträgliche Höhe des Straßburger Münsters, der Lärm von marschierenden Trommlern auf der Straße, der Schauer auf nächtlichen Friedhöfen).

Die Ausstellung im Goethe-Museum beleuchtet einerseits Goethes ganzheitliches Interesse an der Humanmedizin seiner Zeit, den Vertretern der medizinischen Lehre und Praxis, andererseits tritt er selbst als Patient auf, der mehrfach - zwischen Leben und Tod stehend - auf ärztliche Hilfe und Therapie angewiesen war. Weitere Facetten der Ausstellung stellen namhafte Ärzte der Goethezeit und ihre Errungenschaften vor, die Bedeutung der Badekuren in Böhmen, wichtige Heilpflanzen, Vorläufer der Homöopathie und das Thema der Kindersterblichkeit.

Goethes Interesse an medizinischen und anatomischen Fragen, die auch über den Besuch entsprechender Vorlesungen vertieft wurden, bestand seit der Leipziger Studienzeit und ließ sich in Straßburg weiter ausbauen. Die Lektüre von Fachliteratur und das persönliche Gespräch mit Medizinern wie Justus Christian Loder (1753-1832), Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836), Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) und Franz Joseph Gall (1758-1828), um hier nur die wichtigsten

etwa gleichaltrigen Kapazitäten zu nennen, bewirkten, dass der menschliche Körper in Aufbau, Funktion und Eigenart intellektuell einbezogen und berücksichtigt werden konnte.

Fragen nach dem Verhältnis von Gesundheit und Krankheit werden ebenso diskutiert wie der positive stärkende Nutzen einer Krankheit für die Weiterentwicklung des jeweiligen Menschen. Kenntnisreich auf dem Gebiet der Anatomie betreibt Goethe unter Anleitung des Anatomen Loder empirische Forschungen, entdeckt 1784 den Zwischenkieferknochen beim Menschen, das 'os intermaxillare' und ersinnt - Jahrzehnte vor Charles Darwin - naturwissenschaftliche Theorien von der Entwicklung des Menschen.

Dass die Auseinandersetzung mit medizinischen Fragen auch Niederschlag in der Literatur fand, ist beinahe selbstverständlich. Dabei bildet die frühe 'Seelenkunde', z.B. im Roman "Die Leiden des jungen Werther", einen besonderen Schwerpunkt. In dem Roman "Wilhelm Meisters Lehrjahre" (1796) ist es der junge Wilhelm, der auf Umwegen zu der Entscheidung gelangt, Wundarzt zu werden. Goethes Prognosen bilden sich in seinem geistigen Vermächtnis "Faust" II ab, wenn die Entstehung des künstlichen Menschen als gegenwärtig möglich verstanden wird.

Heike Spies



Die Aloe von Soccotora

100 Jahre Mooren-Brunnen



Foto: Rolf Purpar

Auf einem kleinen Platz in der Nähe des Haupteingangs zu den Kliniken der "Heinrich-Heine-Universität" (Moorenstraße) steht der von C. J. Hamerschmidt errichtete Mooren-Brunnen aus Muschelkalk.

Vom hohen Sockel schauen drei Kinder in den Brunnen hinab. Darunter ist eine runde Bronzeplatte mit dem seitlichen Kopfporträt von Albert Mooren eingelassen. Auf

der Rückseite weist eine Bronzetafel die Inschrift auf: "Dem Augenarzt Geh. Med. Rat Prof. Dr. Alb. Mooren, Ehrenbürger, in Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gewidmet".

Albert Mooren (1828-1899) gilt als bahnbrechend in der Augenheilkunde. Er verschaffte der städtischen Augenklinik europaweiten Ruhm. Man geht davon aus, dass er etwa 25.000 Operationen durchgeführt hat. Jahrzehnte bevor u. a. aus der Augenklinik eine Medizinische Akademie (1907 wurden die Städt. Krankenanstalten eröffnet) und dann, Jahre später, eine richtige Universität wurde (seit 1988 der Name "Heinrich-Heine-Universität"), machte Mooren Düsseldorf zu einem Ort medizinischen Fortschritts.

1898 wurde Mooren Ehrenbürger unserer Stadt. Sein Ehrengrab auf dem Nordfriedhof trägt ein Kreuz auf einem Steinsockel, auf dem zu lesen ist, das er Professor, geheimer Medizinalrat und Ehrenbürger der Stadt war.

Lothar Pioch



Internationale Theaterarbeit am Düsseldorfer Schauspielhaus



CENTRAL, die neue Spielstätte des Schauspielhauses

Die Alte Paketpost an der Worringer Straße hat unter dem Namen CENTRAL eine bemerkenswerte Nutzung als zusätzliche Spielstätte des Schauspielhauses gefunden. Die Lage - direkt auf dem Gelände des Hauptbahnhofs - soll als kultureller "internationaler Verkehrsknotenpunkt" die Arbeit im neuen Haus inspirieren, das sich vorrangig als Forum für internationales Gegenwartstheater versteht und mit seinem variablen Theaterraum ganz neue Möglichkeiten eröffnet.

In diesem Sinne wurde die Spielstätte mit einem Paukenschlag eröffnet: vom 12. bis 15. März fand das Festival "Neue Dramatik: China" statt. Vor ausverkauftem Haus wurde das Theaterstück "In die Mitte des Himmels" von dem chinesischen Autor Duo Duo mit Schauspielern des Düsseldorfer Ensembles in deutscher Übersetzung uraufgeführt. Der international bekannte Dramatiker, der 15 Jahre in westlichem Exil lebte, kehrte 2004 in seine Heimat zurück und nimmt jetzt mit weiteren chinesischen Schriftstellern und Theatermachern an dem interkulturellen Projekt teil, das auf einen längeren Zeitraum konzipiert ist und im neuen CENTRAL neben dem Drama mit Autorenlesungen und Gesprächen den Auftakt zu dem transkulturellen Austausch bildete. Das gesamte Theaterprojekt des Düsseldorfer Schauspielhauses mit den chinesischen Partnern geschieht in Kooperation mit dem Goethe-Institut Peking.

Ein anderes international angelegtes Projekt startet im Mai: dann werden sich die Akteure von "Rimini Protokoll" im CENTRAL unter dem Titel "Warten" mit Istanbul befassen. Diese Theatergruppe provoziert mit Spielformen, die über das herkömmliche Drama hinausgehen, indem sie "Experten des Alltags" mit deren eigenen Biographien auf die Bühne bringt. Seit ihrem Start 2002 wurde sie mit vielen Preisen ausgezeichnet und war auch im Schauspielhaus Düsseldorf schon mit "Das Kapital" und "Breaking news" zu sehen.

Als wahrer Glücksfall für die internationale Arbeit unseres Theaters erwies sich die Verleihung des Heinrich-Heine-Preises der Stadt Düsseldorf an den israelischen Schriftsteller Amos Oz im letzten Jahr. Im Rahmen seines Düsseldorf-Aufenthaltes anlässlich der Preisübergabe im Dezember fand auch eine Autorenlesung im Schauspielhaus statt, bei der es zur persönlichen Begegnung der Intendantin Amélie Niermeyer mit Amos Oz

kam, bei der beide relativ spontan beschlossen, den Roman "Black Box" von Amos Oz im kleinen Haus auf die Bühne zu bringen. Dieser Roman in Briefen aus dem Jahr 1987 wurde damals zu einem internationalen Bestseller und machte den Autor weltweit bekannt.

Schon lange hegte die Intendantin den Wunsch, diesen Briefroman für das Schauspiel zu adaptieren, zumal eine Bühnenfassung in hebräischer Sprache bereits existiert und bis vor einem Jahr mit großem Erfolg in Tel Aviv im Habimah Theater gespielt wurde, in just dem Haus, mit dem das Düsseldorfer Schauspielhaus seit Beginn der Spielzeit 2008/09 in seinem "AUTORENLABOR INTERNATIONAL" Koproduktionen junger Künstler aus beiden Ländern produziert und inszeniert.

Der über 300 Seiten umfassende, ausschließlich in Briefen erzählte Roman "Black Box" - ein zugleich erstaunlich dramatisches wie episch-lyrisches Werk - wurde von Hanan Snir szenisch aufgelöst und zusammen mit Amélie Niermeyer für die Düsseldorfer Büh-



OB Dirk Elbers mit Amos Oz

ne bearbeitet und schließlich von der Intendantin selbst inszeniert. Die im Stück erzählte Geschichte hat seit Erscheinen des Buches nichts an Aktualität und Brisanz verloren: sie schildert die Konflikte einer zerbrochenen israelischen Familie. Während die Eltern noch die Black Box - den Flugschreiber - ihrer abgestürzten Träume zu entziffern suchen, wird der Sohn im Laufe der Korrespondenz zum Hoffnungsträger einer leidvollen, unentwirrbar scheinenden Realität.

Dieses Stück wird im Kleinen Haus am Gründgens-Platz gespielt. So erweist sich die internationale Programmgestaltung als Brücke zwischen dem uns vertrauten Schauspielhaus und der neuen Spielstätte CENTRAL.

Christa Fluck

IN DER
Komödie
STEINSTRASSE
DÜSSELDORF

06.05. - 21.06.09

Komödie von Lawrence Roman

HEIRAT WIDER WILLEN

Herbert Herrmann · Nora von Collande
Ulli Kinalzik · Uwe Neumann
und Hannelore Cremer

Regie: Wolfgang Spier, Bühne: Günther Lüdecke

**Preiswert ins Theater
= nehmen Sie ein Abo!**

Einstieg ins Abo ist jederzeit möglich!

Vorverkauf: Theaterkasse, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf; Tel: 0211 / 13 37 07
Vorstellungsbeginn: Di - Fr 20:00 Uhr, Sa 17:00 Uhr und 20:00 Uhr, So 18:00 Uhr
Internet: www.komoedie-steinstrasse.de; eMail: info@komoedie-steinstrasse.de

Neu im Bücherschrank



Kunststadt Düsseldorf

Objekte und Denkmäler im Stadtbild

Rolf Purpar

In farbigen Fotografien und sachkundigen Texterläuterungen präsentiert "Kunststadt Düsseldorf" alle Kunstobjekte, Brunnen und Denkmäler, die auf

Düsseldorfs Straßen und Plätzen, in Parks und an öffentlichen Gebäuden zu bewundern sind. Die Gliederung des Buches orientiert sich an den einzelnen Stadtteilen und vermittelt so einen strukturierten Überblick über das Stadtbild der Kunststadt Düsseldorf. Im Vorwort wird die Geschichte der Denkmäler im öffentlichen Raum nachgezeichnet, und im Anhang helfen Titel-, Künstler- und Straßenregister beim schnellen Auffinden der Objekte.

Die überarbeitete Neuauflage des 1996 erstmals erschienenen Bildbands liegt nun in handlicherem Format vor und ist damit ideal als Besichtigungsführer geeignet. Ein unverzichtbares Nachschlagewerk und "Pflichtlektüre" für jeden Düsseldorfer, der sich für Denkmalpflege, Kunst- und Stadtgeschichte interessiert.

"Eindrucksvoll führt das Buch vor Augen, an welchen Schätzen man alltäglich vorbeihastet, ohne sie je zu würdigen. Einmal ins Blättern und Stöbern geraten, mag man den Bildband gar nicht mehr aus der Hand legen und begegnet allenthalben - angenehm überrascht - dem hohen Anspruch dieses Standardwerkes. Denn über das Informieren hinaus präsentiert die ausführliche Dokumentation einen Blick auf die städtische Umwelt von ganz besonderem Reiz," sagt der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt in seinem Grußwort zu Kunststadt Düsseldorf.

Grupello Verlag, 910 farb. Abbildungen, 560 Seiten, Broschur, Form. 15 x 21 cm, ISBN 978-3-89978-044-4, Subskriptionspreis bis 15. Mai 2009 Euro 26,90 - danach Euro 29,90.

60. Radschläger-Turnier

Sonntag, 21. Juni 2009

auf dem Unteren Rheinwerft

Vorturnier ab 10.45 Uhr
Hauptturnier ab 14.00 Uhr

Titel-Sponsor Stadtparkasse Düsseldorf

Familienfürsorge in der Weimarer Republik

**Japanische Forschungsarbeit zur
deutschen Sozialgeschichte - Das
Beispiel Düsseldorf**

Tomoyo Nakano

Frau Nakano, die mit diesem Thema 2007 an der TU Darmstadt promovier-

te, arbeitet als Associate Professor an der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre der Kyoto Sangyo Universität. Nach dem Studium der deutschen Geschichte in Japan war eine Promotion nur im Ausland möglich. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Geschichte der sozialen Wohlfahrt, Sozialarbeit und Sozialverwaltung in Deutschland. Zu diesem Thema legte sie bereits etliche Publikationen vor, unter anderem z.B. zum Säuglingsschutz in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg. Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Armenpflege auch in Düsseldorf zur umfassenden Wohlfahrtspflege mit dem Ziel der "Hilfe zur Selbsthilfe". Dabei spielte die Familienfürsorge als ein innovatives System der städtischen Fürsorgepraxis eine wachsende Rolle.

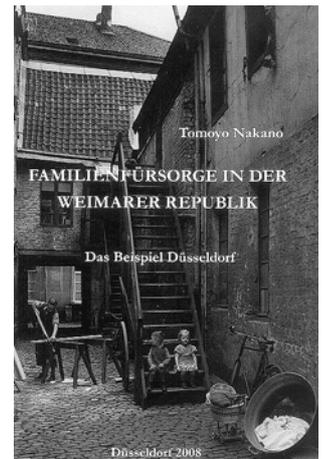
In ihrer ausgezeichneten Dissertation beschreibt Tomoyo Nakano die im Umbruch befindliche Organisation der Familienfürsorge in der Weimarer Republik am Beispiel Düsseldorfs. In den 1920er Jahren galt die damalige rheinische Provinzhauptstadt als Musterbeispiel für professionalisierte Wohlfahrtspflege. Mehr als 15 Jahre hat sich Frau Nakano mit dem Wandel der Familienfürsorge in Düsseldorf beschäftigt.

Wissenschaftlich fundierte Darstellung, umfangreiches statistisches Material und zeitgenössisches Bildmaterial bilden nicht nur einen gut lesbaren sozialhistorischen Rückblick - die anschaulichen Fallbeispiele und Originalberichte der Familienpflegerinnen in einer Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Krise lassen vor allem auch die zahlreichen Parallelen zu den aktuellen sozialen Fragen sehr deutlich werden.

Gleichzeitig ist diese Publikation ein weiteres Beispiel für die engen und guten Verbindungen der japanisch-deutschen Gemeinde in Düsseldorf - sie ist nicht nur ein wichtiger lokalhistorischer Beitrag zur Düsseldorfer Sozialgeschichte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, auch die Finanzierung des Projektes wurde in deutsch-japanischer Kooperation durch die Ernst-Poensgen-Stiftung, den Deutsch-Japanischen Handelskreis und die Stadtparkasse Düsseldorf geleistet.

ISBN 978-3-7700-3059-0, 335 S., 70 Abb., 22,50 Euro

Klaus-Peter Pohl





Neues zur Siedlungsgeschichte der Düsseldorfer Altstadt

Ein Blick in den Archäologie-Bericht der IDR über die Grabungen an der Ratinger Mauer

Vor genau zwei Jahren berichtete die Düsseldorfer Presse über Aufsehen erregende archäologische Funde, die bei den Ausschachtungsarbeiten für die Erweiterung der Landesgalerie und den Neubau des Bürgersaals an der Ratinger Mauer zu Tage getreten sind.

Es handelte sich um Reste der alten Stadtmauer aus dem 14. Jh. und um Teile von Bau- und Hofstrukturen, die bis ins 16. Jh. zurückreichten. Die Bauarbeiten wurden sofort eingestellt und das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege eingeschaltet, das drei Monate lang die Funde sichtete, bewertete und dokumentierte. Da die Lage des Baugeländes und die ersten archäologischen Einschätzungen hohe Erwartungen weckten, wurden die genaueren Untersuchungen für ein weiteres halbes Jahr einem privaten - für diesen Zweck besonders qualifizierten - Grabungsunternehmen übertragen, der "archäologie.de", unter der Grabungsleitung von Frau Ute Becker.

Nunmehr hat der Vorstand der IDR, unser Mitglied Dr. Heinrich Pröpper, den ausführlichen Grabungsbericht der Öffentlichkeit vorgelegt. Das reich bebilderte Buch ist für alle baugeschichtlich interessierten Bürger äußerst lesenswert, und das Studium des umfangreichen Anhangs von exakten maßstäblichen Plänen und Karten vermittelt überzeugend den Eindruck, dass die Grabungsfunde für die Nachwelt erhalten bleiben, obwohl die Mauerreste und Fundamente in der Realität längst verschwunden sind. Sie ermöglichen sogar weitere wissenschaftliche Forschungen, wenn die Zukunft neue Fragen stellt.



Bis dahin kann als Fazit festgehalten werden (Zitate aus dem Archäologie-Bericht):

"Die Befunde der kleinteiligen Bebauung an der Mauer geben neue Einblicke in das Alltagsleben der weniger wohlhabenden Bevölkerung im 17. bis 19. Jh. Mehrere Baubefunde beweisen eine lockere Bebauung des Geländes, die noch vor der Zeit der planmäßigen Parzellierung zurückreicht, und ergänzen so das Bild der allmählichen Auf siedlung des Stadterweiterungs-Areals. Auch ein eisenzeitlicher Befund konnte dokumentiert werden, der das Bild der vorgeschichtlichen Besiedlung im Raum Düsseldorf ergänzt. Schließlich lieferte die Untersuchung auch detaillierte Ergebnisse zur Lage und Stratigrafie der Düssel-Aue."

"Ein ungefähr 12 m langer Fundamentrest der Stadtmauer von 1384 wurde erfasst. Zur Düssel hin war die Stadtmauer in drei Stufen tiefer fundam entiert als weiter nördlich. Die Feldbrandziegel waren im unregelmäßigen Verband in eine sehr sorgfältig ausgehobene Baugrube im Auenlehm geschichtet, bei den untersten Lagen hatte man dabei auf Mörtel verzichtet. Dies erschwerte die geplante Erhaltung der Stadtmauer; ein Stück des vermörtelten Teils des Fundaments konnte aber geborgen werden."

Das auf der Titelseite wiedergegebene Foto stellt das Ostprofil der Stadtmauer dar. Wer sich eingehender mit dem Archäologie-Bericht beschäftigen möchte, findet ihn im Archiv der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft.

Guntram Schoenitz

SCHREINEREI HELLER

40227 Düsseldorf-Oberbilk
Heerstr. 86, Tel. (02 11) 78 00 22
www.tischler.de/heller

- Einbauschränke
- Fenster
- Türen
- Innenausbau
- Reparaturen
- Verkleidungen
- Beseitigung von Einbruchschäden
- Holz- und Kunststoffverarbeitung
- Sicherheitstechnik

Es kann alles so schnell gehen!

Gut, dass ich alles geregelt habe!

Bestattungsvorsorge – eine Sorge weniger.

Ihr Bestatter seit mehr als 160 Jahren in Düsseldorf.

Wir beraten Sie: 0211-13 60 60

Düsseldorf:
Andreasstraße 19
Luegallee 81
Rethelstraße 140
Schwerinstraße 4

CARL SALM
BESTATTUNGEN



Alte Düsseldorfer Originale

Dr Mehlbüdel

Der Düsseldorfer Malerhumorist Carl Maria Seyppel, 1847-1913, Mitgründer der Schlaraffia Dusseldorpia, dort Ritter 'Ramses mit den Krokodilstränen', war ausgezeichnete Karikaturist, Porträtmaler, Illustrator und Texter von Bildergeschichten, die als Vorläufer der Comics gelten. Seine malerische Ausbildung erhielt der Sohn eines Goldschmieds an der Kunstakademie bei Karl Ferdinand Sohn und Wilhelm von Schadow, bevor er seine Frau Helene heiratete, auf die Leopoldstr. zog und dort sein Atelier betrieb.

Bekannt ist Carl Maria Seyppel, CMS genannt, nicht nur wegen seiner Bildergeschichten in typisch schlaraffischer Dicht- und Humorform, sondern auch wegen der **Darstellung Düsseldorfer Originale**, die er zeichnete und deren Geschichte(n) er humorvoll wieder gab. Seine Originale waren fast immer Lebenskünstler, einfache Typen mit hartem Schicksal, liebenswerte Individualisten. So auch **dr Mehlbüdel**, den Seyppel persönlich kannte. In einer Ausgabe des 'Jan Wellem' von 1933 finden wir einen kurzen Beitrag zum Mehlbüdel, den wir hier redigiert, ergänzt und nach Recherchen erweitert haben:



Historische Aufnahme von Karl Plückebaum

„Ech senn em als dörch de Klosterstroß jonn, kleen on met ze kohze Been, emmer en em alde Rock, dä vell ze lang wor, jrieß on knuddelech, met usjetrodene Schoh. Hä hät emmer zwee Buchse öwerenanger on ooch zwee Hämbde on zwee Veste. On owe dröwer hät hä ne Pardessüh jetrocke. En de Brusttäsch lenks hät hä de Schabbau-Fläsch jesteckt. Do dren wor si Lävenselexier, emmer parat. Sinne Kopp hät hä e besske schräch jehalde, met en Ballongmötz drop. Rösije Öljelches hät dr Kähl onger de Stern jehatt on ene scheeve, listije Mongk.

Wenn hä jeärjert wohd, do konnte loope, äwer bloß es besske; sinn Täsche wore jo eso voll on sinn Been wore ärch kohz on

kromm. Dat wore jo bloß Stömp. En joldene Kett hät hä em Vesteloch jedrare, so als Reputazzion on ne Knüppel en de reite Hangk.“

Seine äußere Form war die eines prall gefüllten Mehlsacks, klein gedrungen, rundlich. Die gab ihm den Namen. Er war eine Persönlichkeit, ein Philosoph des Lebens, ne 'ärme Deuvel' zwar, 'äwer ne Lävenskönsl'er.

Heinrich Spohr

Bei uns sind
Sie jederzeit

lich
willkommen!

www.DeiNE-Volksbank.de

 **Volksbank**
DÜSSELDORF NEUSS eG



Radschläjer

Fröher - et es als ene Pöngel von Jöhrkes her - haste op de Kö on och en de Aldestadt oft Pänz aanjetrotte, die op Häng on Fööß am loope wore on dann jeroofe hannt: Eene Penneng för ene Radschläjer!

Dat wor sozesare en tourestesche Attrakzjoh, och wenn et domols bloß en Hangkvoll Toureste - em Jäjesatz zo hütt - hee aan de Düssel jejäwe hät. Woröm es dat denn usjereschnet hee bei ons eso Usus jewäse on för zom Beispell en Kölle nit?

Nu pass ens op! Dat donn ech dech jetz emol usenangerklamüser. Et jow emol en Ziet eso öm 1288 eröm, do hammer als met denne Kölsche fies Knatsch on Knies jehatt. Angerseröm jesaht wor sech ons Jrof Adolf von Berch met däm Ähzbischoff von Kölle, däm Siechfried von Westerburch op de Worrenger Heid fies am verkamesöle. Dat mer natürlech jewonne hannt, donoch bruchste jetz nit zo frore. Wie ons Adolf, dä rösije Siejer, widder hee aan de Düssel aankohm, es hä von sinnem Böötsche erongerjehöppt on met ehm de janze Bajasch, die ehm jeholpe hatt zo jewenne. Och dä ärme Ähzbischoff es dobeijewäse, weil se däm nemmech op Schloss Borch en so e düster Kaschott schmieße wollten. Ki Wonder, dat dä ärme Höhsch en janz lange Zimp jemaht on fies üerech us de Wäsch jekickt hät.

Drömeröm wore de Fescherslütt met ehr Pänz zosamjeloofe, denn sojet jow et nit alle Daach zo senn. Staatse Kähls met ene Pöngel leserzüch am Liew owe op de Pähds on hee en Fahn on do e Schwächt en de Häng! De Blare hannt Nas on Schnüss opjeresse on kunnten vor Staune eesch emol janix sare. Dann hät ons Jrof Addi von sinnem Pähd erongerjerofe: Wat es loss, ehr Fäjer? Sid ehr op de Mull jefalle? Jöwt et hee nix zom Laache? Denn däm Ähzbischoff sin lange Zimp jeng ehm allmählech fies op'm Driss. Häste-nit-jesenn fenge de Rotzije aan op Häng on Fööß zo loope on ee Rad nohm angere zo schlare, bes se nimieh kunnten. Ons Jrof Adolf on si Kreppke solle sech dr Buck vor Laache jehalde hann, bloß dä dolle Kölsche soll kin Mien vertrocke hann on hadden stur jradus jekickt. Typesch!

Ene angere historiesche Schlaukopp well ons hütt verzälle, dat et och anders jewäse sin künnt. Nit bloß de Mannslütt on de Waffe wore zom Deel lecker kapott, nä och de Warens on Karre. Wie jrad dat hengerste Rädche von so'nem Ware usenanger am falle wor, soll so'ne öwer-schlaue kleene Fäjer en dat Rad erinjehöppt sin, met Häng on Fööß dat Dengen jehalde hann, so dat dat Wäjelche prima wiederrolle kunn.

Piepejal wie et domols jewäse es... sietdäm hat et denne Düsseldorwer Pänz vill Spaß on Freud jemaht, et Rad zo schlare. Dröm hannt se dat jedonn för fremde Lütt, die wo noh hee jekomme send on och för de Düsseldorwer selwer.

Schad es bloß, dat mr hütt kinne rösije Radschläjer mieh fenge kann. Ech hann noch kinne jetroffe, dä jeroofe hat:

Eene Cent för ene Radschläjer! Odder och: Eene Euro för ene Radschläjer! Dobei künnten ons Pänz hütt sech ene Hoope Moppe verdeene bei denne Hoope von Toureste, die wo sech hütt hee aan de Düssel kicke losse.

Odder wenn ech alleen aan all de Messejäst denk, die wo sech owends en ons Aldestadt ameseere on de Jröschelkes, bzw. de Euros eso lecker locker en de Täsch setze hannt. Bei denne künnt sech so'ne Rotzech jlatt et Täschefeld för ene janze Monnd näwebei verdeene.

Dornet so'n alde Tradizzjoh äwer nit janz am ussterwe es, lösst sech dä Heimatvereen "Alde Düsseldorwer" nit lompe on deht jedes Johr em Sommer am Rhing e Radschläjerturnier op de Been stelle. De Stadtparkass deht de Spendeerbux aantrecke, domet et och jet zo verdeele jöwt. Dann kütt mr ussem Staune nit erus, wie flöck ons Pänz op Häng on Fööß jöcke könne. Weiter on Jonges send sech do wie jeck on doll am afstrampele.

De janze Radschläjerei kannste dech och en Steen jehaue aankicke. Op'm Borchplatz deht ene Bronne stonn, op däm zwei Pänz et Rad schlare on drömeröm kannste läse: Wie jeck et de Mensche och driewe, mer wolle Radschläjer bliewe. Dä Sproch es öwrengens däm Müller-Schlössers Schäng enjefalle.

Nu weeßte genau, woröm mer Düsseldorwer Radschläjer send on et och bliewe wolle e Läwe lang. Selws wenn de Knöckske aanfange wieh zo donn, wemmer Ping em Rögge on em Knie kreeje sollt, dat mäkt nix. Em Häzz könne mer emmer noch dat Rad schlare, och wemmer 100 Johr wehde, denn dat es ons sozesare aanjebore.

Monika Voss

(aus ihrem Buch „Vom Hölzke op et Stöckske“)



HUNKEL

D I E B Ä C K E R E I
D E R B R O T F R E U N D E

Hohe Straße 31 • Tel. 32 87 58
Mittelstraße 25 • Tel. 32 75 94



Mundartliche Begriffe von Heinrich Spohr

Fisternölles, Fisternöllches

Als "Fisternölles" wird ein Bastler, ein Tüftler bezeichnet, also einer, der sich mit kleinen Dingen beschäftigt, die Fingerfertigkeit und Gewandtheit voraussetzen. Dass dabei auch mal getrickst wird, versteht sich am Rande. Daraus entwickelt hat sich die Bedeutung: ne Fisternöll aanfange, was so viel heißt, wie: etwas nicht ganz Korrektes tun oder etwas Illegales anfangen, also ein kleines, aber nicht ganz risikofreies Verhältnis anfangen.

Der "Fisternölles" ist aber auch der Nörgler, der überall etwas zu bekritteln hat und nicht zuletzt auch deshalb als Kleinigkeitskrämer oder kleinlicher Mensch angesehen wird, der sich um Angelegenheiten kümmert, die ihn nichts angehen.

"Fistere" ist kritisieren, bekritteln, gleich bedeutend mit der verbalisierten Langform "fisternölle", das auch in der Nebenbedeutung 'nörgeln' gebraucht wird.

"Nölles", auch "Nöles", ist die rheinische Form des Vornamens Arnold, den es auch in der Variante "Nöldes" und im Diminutiv "Nöllche" gibt. Warum dieser Vorname mit "fistere" in Verbindung gebracht wird, ist nicht klar, hat aber sicherlich nichts mit dem Vornamen als solchem zu tun, denn auch andere Vornamen werden an bestimmte Tätigkeiten geheftet, um den zu beschreibenden Typ zu charakterisieren: Piefehännes, Pitterlöres, Miesepitter, Transuse, u. a.

Bleibt noch die Frage nach der Etymologie des Wortteils "Fister". Dem wird das Althochdeutsche 'Pfister' (lat. pistor) zugrunde gelegt. Der Pfister war der Klosterbäcker, der kleines, feines Gebäck nach geheimem Rezept herstellte. Die Berufsangabe wurde zum Familiennamen.

Dass der "Fisternölles" auch seltsame, geheime Geschichten, also "Fisternöllches" oder "Fisternöllekes" verbreitet, weist sprachlich auf den französischen 'Fils de Noel', den Sohn des Weihnachtsmanns hin. Das Kind, das das junge Mädchen neun Monate nach Weihnachten bekommt, dessen Vater es nicht kennt

oder nicht kennen will, entstammt einer geheimen Liaison. Da es aber einen Vater geben musste, war der insgeheim der Weihnachtsmann 'le Père de Noel', mit dem die junge Frau ein Verhältnis hatte. Und folglich war der Sohn des 'Père de Noel' der 'Fils de Noel', der "Fiste Nöll". Solche ungeklärten Verhältnisse nannte der mundartliche Volksmund "Fisternöllches".

Offenbar haben sich in "Fisternölles", "Fisternöllches" mehrere Etymologien sprachlich gekreuzt.

Fisselskram

Pingelige Kleinigkeit, die man ungern erledigt, weil es dazu einer gewissen Fingerfertigkeit bedarf, wird zurückgeführt auf "Fissel", was im Rheinischen soviel heißt wie 'dünner Faden, den man einzufädeln hat' oder eine 'Faser'. Mit Fisselskram bezeichnet man in Düsseldorf auch 'kleine, unwesentliche Sachen, die man nicht vernachlässigen kann': "Met sonne Fisselskram moss mr sech affjave".

Flönz

Endstück einer Wurst mit dem Zipfel. Das Stück Blutwurst (Bloodwohsch) oder Leberwurst (Läwerwohsch), das i. d. R. mit dem abgekordelten Zipfel - dem "Flönz" - gekauft oder in der Gaststätte serviert wird, hat im Laufe der Zeit insgesamt die Benennung "Flönz" angenommen. Heute ist zumeist der Begriff nur noch für das Endstück einer einfachen Blutwurst gebräuchlich. Die Etymologie von "Flönz" könnte mit dem Mittelhochdeutschen 'vlans' und dem mundartlichen 'Flunsch', was soviel heißt wie Schmolmund (Bild der zum Schmolnen vorgestülpten Mundlippen), in Verbindung gebracht werden.

Lamäng

"Us de Lamäng" = mit der (linken) Hand machen, etwas auswendig tun, auch: etw. aus dem Stegreif erledigen. "Hä mähkt dat doch us de Lamäng, so joot ess hä". Der Ausdruck kommt aus dem Französischen 'la main' = die Hand.

Swertz	Ihr Name für	Service
 Baubetreuung Swertz Projektmanagement GmbH TEL.: 0211 - 5 77 99 060	 Gebr. Swertz GmbH Bau & Stuckgeschäft TEL.: 0211 - 5 77 99 000 Fax.: 0211 - 5 77 99 029 Swertz-Gruppe@t-online.de	 Raum & Farbe Malerwerkstätte GmbH Tel.: 0211 - 5 77 99 050
 HGV Haus & Grundbesitz- verwaltung Immobilien GmbH Tel.:0211 - 5 77 99 031	www.swertz-gruppe.de Düsseldorfer Str. 92 40545 Düsseldorf	 Facility Management Dienstleistung aus einer Hand Tel.:0211 - 5 50 97 77
Dienstleistung	aus einer	Hand



Paten reinigten ihr Denkmal

"Dreck-Weg-Tag": von den 12961 Bürgern, die am 21. und 22. März die Stadt vom Unrat befreit haben, gehörten 21 zur TG "Radschläger 1971" im Verein Düsseldorfer Jonges.

Der 3-Mädels-Brunnen an der Friedrich-Lau-Straße, zwischen Reeser Platz und Golzheimer Klinik gelegen, war Ziel und Arbeitsplatz. Hatten wir doch in 2007 die Patenschaft für diesen Brunnen übernommen.

Die Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft hatte uns damals auf diesen Brunnen aufmerksam gemacht. So war es für uns selbstverständlich, zu so einem Anlass die Brunnenanlage und den umgebenden Platz wieder einer gründ-



Die Putzkolonie - im Sonnenschein und im Schatten

Foto: Gerd Schlüter

lichen Reinigung zu unterziehen. Besonders die Reinigung des Brunnenaufsatzes war von den Tischmitgliedern sehr beliebt. Jeder wollte den drei Grazien wenigstens einmal den Rücken waschen.

Die Brunnenanlage muss wohl für bestimmte Leute ein beliebter Treffpunkt sein, denn es fanden sich, vor allem durch die Kinder der Tischfreunde, unter Gebüsch und Laub viele leere Flaschen.

Nachdem nun alles zur Zufriedenheit, auch der Baas Gerd Schlüter war zufrieden, gereinigt wor-

den war, ließen wir den Tag gemütlich am Brunnen ausklingen.

P.S. Das Rückenwaschen der drei Mädels bleibt ausschließlich der Tischgemeinschaft "Radschläger 1971" vorbehalten.

Heribert Wolf

Stadtparkassen-Radschläger-Turnier

Sonntag, 21. Juni 2009

auf dem Unteren Rheinwerft

Vorturnier ab 10.45 Uhr
Hauptturnier ab 14.00 Uhr

Mülheimer Theatertage NRW

Ganz großes Theater direkt vor den Toren unserer Stadt! In der Zeit vom 15. Mai bis 6. Juni kommen in Mülheim im Rahmen des Theater -Festivals für deutschsprachige Gegenwartsdramatik Gastspiele mit den interessantesten Neuheiten aus den ersten Häusern zur Aufführung: u. a. aus Zürich, Wien, Hamburg und München.

Aus 130 neuen Stücken der Saison wurden die sieben besten ausgewählt und nach Mülheim eingeladen. Für alle, die modernes Theater lieben, ist es eine einmalige Gelegenheit, teilzunehmen an der kritischen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansätzen der Gegenwartsdramatik, denn nach allen Vorstellungen gibt es Diskussionen.

Unter den ausgewählten Autorinnen und Autoren sind klangvolle Namen wie Elfriede Jelinek, die Literatur-Nobelpreisträgerin, und Roland Schimmelpfennig mit dem Stück "Hier und Jetzt", das im Schauspielhaus Zürich von dem Regisseur Jürgen Gosch inszeniert wurde, der den Düsseldorfer Theaterfreunden durch "Macbeth" und "Was ihr wollt" wohlbekannt ist. (Kontakt: Tel. 0208-4554124).

Christa Fluck

Druckerei
Lautemann

Exzellente
Drucksachen

Wir wollen nicht übertreiben,
aber überzeugen Sie sich
einfach selber.

Druckerei Lautemann GmbH
Stephanienstraße 7 · 40211 Düsseldorf
Telefon 0211/17 93 40 -0
Telefax 0211/17 93 40 -17
info@druckerei-lautemann.de
www.druckerei-lautemann.de



Ideen einer Stadt / Dr.-Ing. Gregor Bonin

Den Bogen raus haben - Libeskind's Kö-Bogen-Entwurf

Dr. Brassel hat sich jeholnt - dat Projekt ess en wärme Dökker.

Der Kö-Bogen, eines der bedeutendsten städtebaulichen Projekte der Landeshauptstadt in den nächsten Jahren, wird nach Plänen des New Yorker Star-Architekten Daniel Libeskind realisiert.

Mit dem Verkauf des Jan-Wellem-Platzes (Fläche ca. 9.300 Quadratmeter) an die Düsseldorfer Projektentwicklungsgesellschaft "Die Developer" ist somit der vorläufige Abschluss eines europaweiten Vergabeverfahrens erreicht.

Berühmt ist Daniel Libeskind unter anderem für seine Masterplanung auf dem Areal des World-Trade Centers in New York und für seine Planungen für das Jüdische Museum in Berlin. "Die Developer" entwickeln zur Zeit das Lighthouse Düsseldorf in der Unternehmerstadt in Derendorf.

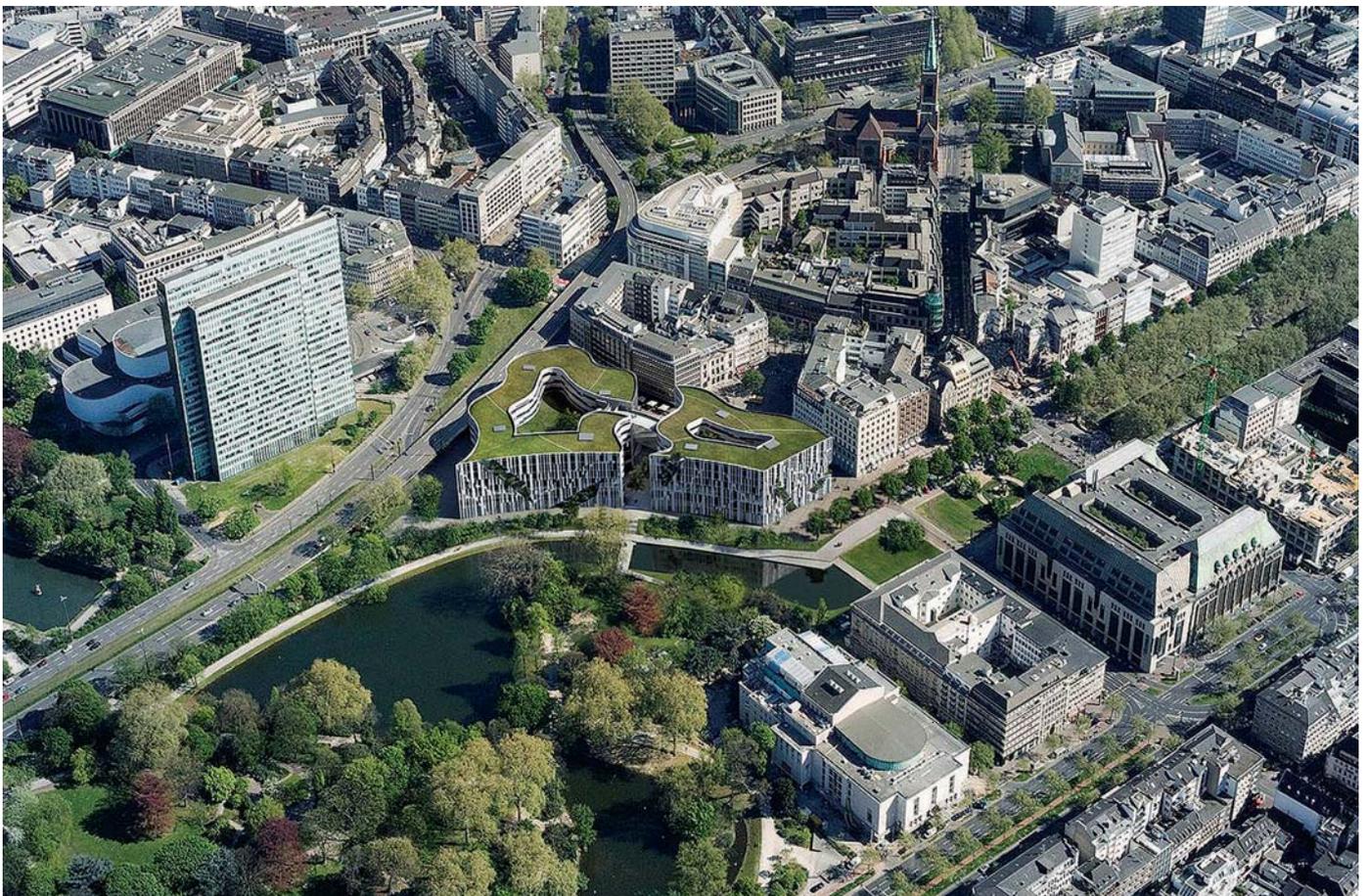
An den Verkauf des Grundstücks sind die planerische Verpflichtung zur Verwirklichung des Vorhabens, die Errichtung eines Tunnelstückes mit einer Technikzentrale sowie die Freimachung des Baufeldes gekoppelt.

Für das Herz der Düsseldorfer Innenstadt ist für den gesamten Bereich im Übergang zu Hofgarten, Jan-Wellem-Platz, Schadowplatz und Gustaf-Gründgens-Platz im Zuge des U-Bahn-Baus "Wehrhahnlinie" eine Restrukturierung geplant. Mit dem architektonischen Entwurf des Kö-Bogens wird ein städtebaulich integrierter Schlussstein im nördlichen Kö-Bereich gesetzt, der sich stadtstrukturell hervorragend einbindet.

Zum einen ist mit der neuen bogenförmigen Gebäudekante ein Abschluss zum Hofgarten definiert. Zum anderen verbindet eine Fußwegebeziehung zwischen den beiden Baukörpern den Schadowplatz und den Hofgarten miteinander. Dabei wird die Gelegenheit genutzt, an den historischen Stadtgrundriss sowie die historische Verbindung Königsallee und Hofgarten anzuknüpfen.

So wird sich die Gebäudehöhe auf dem Jan-Wellem-Platz an der Höhe der angrenzenden Bauten orientieren, mit anderen Worten, die beiden Baukörper bilden mit ihren 26 Metern Höhe einen Schulterschluss mit den Gebäuden an der Königsallee.

Die Kö, ihre Qualitäten und ihr Flair werden nach Norden weitergeführt und somit fußläufig, attraktiv und



Luftbild Kö-Bogen

© Die Developer / Archimation; Luftbild: www.luftbild-design.de



Lageplan Kö-Bogen
© Die Developer / Archimation

ebenerdig in den Hofgarten verlängert. Entlang der Landskrone wird eine Fuß- und Radwegepromenade entstehen, die vom Norden des Hofgartens bis zum Opernhaus reicht.

Dies wird möglich, weil durch Untertunnelung zwischen Berliner Allee und Schadowstraße ein großräumiger neuer Stadtraum mit vielfältigen Facetten entsteht, die sich anschaulich im Kö-Bogen als Dominante und Gelenkpunkt wiederfinden.

Durch die neuen Baukörper werden in der direkten Umgebung Räume mit unterschiedlichen Charakteren geschaffen, die die Aufenthaltsqualität für die Fußgänger und Erholungssuchenden im Vergleich zur heutigen Situation auf dem Jan-Wellem-Platz und dem Schadowplatz deutlich erhöhen.

Architektonisch charakteristisch für den Entwurf des Kö-Bogens sind die geschwungenen Hauptfassaden aus fast weißem Naturstein und Glas in flächenbündiger Anordnung. Zum Weiher an der Landskrone hin wird die Fassade mit diagonalen Einschnitten aufgebrochen und

bepflanzt. Das Gegenüber von Stadt- und Landschaftsraum wird auf diese Weise erlebbar gemacht, beziehungsweise wird das Grün des Hofgartens aufgenommen und fortgeführt.

Zum Gustav-Gründgens-Platz und zum Schadowplatz greift eine horizontale Ordnung die Lebhaftigkeit des öffentlichen Raums auf und verstärkt diese. Darüber hinaus sollen die Dachflächen begrünt und mit Solartechnik ausgestattet werden. Die Nutzung von Solarenergie wird durch ein integriertes, mit Biogas betriebenes Blockheizkraftwerk unterstützt.

Aufgrund der zentralen erstklassigen Lage ist für die Nutzung des Kö-Bogens eine Kombination aus Einzelhandel, Gastronomie und Büro vorgesehen. Hierzu zählen neben großflächigen Exklusivshops hochwertige Gastronomiekonzepte und exklusive Büroflächen.

Insgesamt verspricht der Kö-Bogen mit seiner Architektur und künftigen Nutzung viele positive Impulse für die Stadt und wird den gesamten Bereich ebenso nachhaltig positiv verändern wie der Bau der Rheinuferpromenade.



Blick vom Schadowplatz
© Die Developer / Archimation



Blick vom Hofgarten
© Die Developer / Archimation



**Dachdeckung & Bauklempnerei
Schulz GmbH**

Heerder Landstraße 31
40549 Düsseldorf-Heerd
Telefon: 0211/592892/502322
Fax: 0211/ 593764



Wanderung durch das Neandertal

Um einen Überblick über die vielen Wanderwege durch das Neandertal im Kreis Mettmann zu erhalten, wurde vor einigen Jahren eine Wanderkarte im Maßstab 1:12.500 erarbeitet. Diese Karte wird von der Kreisverwaltung Mettmann immer in neuer Auflage mit interessanten Informationen über das Tal herausgegeben. Diese Karte ist eine Wanderhilfe für die Wanderfreunde. Die schönen Wanderwege führen durch die Gemeinden Erkrath, Erkrath-Hochdahl, Erkrath-Millrath, Mettmann und Haan-Gruiten. Der Mittelpunkt dieser Wanderkarte ist das Neandertal mit dem Neanderthal Museum, der Steinzeitwerkstatt und dem Wildgehege. Durch das Neandertal fließt unter anderem der Mettmanner Bach und die Düsseldorf.

Erdgeschichtlich war das Neandertal vor 300 Millionen Jahren ein warmes tropisches Meer. Hier bildeten sich Korallenbänke, die heute noch zu finden sind. Der Tillmannsdorfer Sattel in Wülfrath-Düsseldorf oder die Hofer Mühle in Heiligenhaus-Hofermühle sind ein sichtbares Beispiel für diese Korallenbänke. Im Laufe der Zeitgeschichte wurde aus den Korallen Kalkstein gebildet. Da der Kalkstein wasserdurchlässig ist, bildeten sich viele Höhlen.

Um 1800 war das Neandertal mit den Kalksteinhöhlen ein Anziehungspunkt und ein Freizeitort für die Bevölkerung und Künstler von Düsseldorf. Die Ortsbezeichnung des Neandertals wurde um 1830 nur im Volksmund so bezeichnet und im Laufe der Zeit übernommen. Ab 1830 wurde dann im Neandertal Kalkstein und Marmor abgebaut.

Durch Zufall fanden Kalkarbeiter beim Säubern eine Kalksteinhöhle, "der Feldhofer Grotte", tierische und menschliche Knochenreste. Auch ein Schädelteil wurde gefunden. Prof. Dr. Johann Fuhlrott erkannte den wertvollen Fund. Er stellte fest, dass in der Feldhofer Grotte der Neandertaler (*Homo sapiens neanderthalensis*) schon vor 30.000 Jahren gelebt hatte. 1856 wurde diese Grotte leider gesprengt. Heute erinnert der Rabenstein an den Entdecker.

Paläontologen haben 1997 und 2000 weitere Knochen des Neandertalers aufgespürt. In der weiteren Umgebung des Neandertals hat man auch Faustkeile, datiert von 600.000 Jahre bis 30.000 Jahre vor Chr. gefunden. Die Suche nach Knochen unseres Vorfahrens ist aber noch nicht abgeschlossen.

Vorweg: die Wanderwege sind tlw. für behinderte Menschen (Rollstuhl) ohne Hilfe anderer nicht befahrbar. Es gibt einige steile Wegstrecken. Alle Wege sind mit Wanderwegzeichen gut gekennzeichnet und für ungeübte Wanderer geeignet. Die Wanderwege liegen so günstig, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln und dem Auto erreicht werden können. Für die Düsseldorfer ist der Haltepunkt Erkrath-Nord (mit der S 28 erreichbar) ein guter Ausgangspunkt. Von hier aus kann das Neandertal über das Stindertal, die Stindermühle (Gaststätte nur samstags und sonntags offen), erreicht werden.

Die Stindermühle liegt in einem Naturschutzgebiet. Von der Stindermühle geht ein Weg zurück nach Erkrath. Dort trifft der Wanderer auf den Wanderweg, der direkt vom Haltepunkt Erkrath-Nord in das Neandertal führt. Auf dem Weg liegt auch ein historischer Kalkofen. An diesem Kreuzungspunkt zweigen wieder mehrere Wanderwege ab.

Ein Weg führt direkt in das Neandertal, der andere führt den Wanderer durch das Eulental zur "Schöne Aussicht" (Restaurant) und nach Erkrath-Hochdahl. Hier ist auch ein Eisenbahnmuseum angesiedelt. Von hier aus kann wieder die S-Bahn oder Busse nach Düsseldorf genommen werden. Auf der S-Bahnfahrt nach Düsseldorf fahren die Fahrgäste über die steilste Eisenbahnstrecke Deutschlands.

Zurück zum Wanderweg: Auf diesem Weg gibt es eine Abzweigung in Richtung Neandertal. Im Tal selbst liegt das Neanderthal Museum mit der Fundstelle, der Steinzeit-Werkstatt und dem Wildgehege, das schon 1935 errichtet wurde. Am Knotenpunkt Neanderthal Museum sind mehrere Cafés und Restaurants angesiedelt.

Die Wanderwege vom Neanderthal-Museum verlaufen an kleinen Teichen und Feuchtgebieten vorbei. Die Wege führen auch durch Wälder, Wiesen und Äcker. Hier kann der Wanderer zum Beispiel den Eisvogel, den nistenden Graureiher, den Mäusebussard, die Schwanzmeise, die Tannenmeise und Wasseramsel beobachten. Auch viele verschiedene Pflanzen und Baumarten sind im Neandertal und Umgebung angesiedelt.

Von der Fundstelle ist die Kreisstadt Mettmann über zahlreiche Wanderwege zu erreichen. Über einen Rundweg vom Museum aus ist das Wildgehege zu erwandern. Hier sind Auerochsen, Tarpane und Wisente angesiedelt. Weitere Wege führen nach Erkrath-Millrath über den Wanderklub und über die Winkelsmühle wieder nach Erkrath-Millrath. In Erkrath-Millrath kann das Eisenbahnmuseum besucht werden oder die Heimfahrt nach Düsseldorf wieder mit öffentlichen Bussen und Bahnen angetreten werden.

Geht der Wanderer von der Winkelsmühle weiter Richtung Haan-Gruiten, kommt er wieder an einem historischen Kalkofen vorbei. Auch hier verläuft die Düsseldorf. An diesem historischen Kalkofen verlief im vorigen Jahrhundert eine Güterbahnlinie, um Kalk abzutransportieren. Diese Strecke ist heute Teil eines Wanderweges.

Folgt der Wanderer dem Düsseldorftal, erreicht er den historischen Ortskern Haan-Gruiten. Auf dem Weg nach Haan-Gruiten und in Alt-Gruiten selbst sind historische Cafés und Gasthäuser angesiedelt. Der historische Stadtkern ist sehenswert. Von diesem Ortskern kann der Wanderfreund das nächste stillgelegte Kalkabbaugebiet, Grube 7 und Grube 10, zu Fuß erreichen. Heute ist diese ehemalige Abbaufäche Naturschutzgebiet. Um die vielen verschiedenen Wanderwege zu überblicken und sich nicht zu verlaufen, ist ein Kauf der Wanderkarte empfehlenswert.

Volker Engels



Unsere Veranstaltungen

Mai - Juni - Juli 2009

Freitag, 1. Mai 2009, 11:00h bis 12:45h, Einlass ab 10:30h, Schloss Jägerhof, Jacobistr. 2
JAHRESEMPFANG der ALDE DÜSSELDORFER BÜRGERGESELLSCHAFT

Wir sagen allen Freunden, Mitstreitern, Gönnern, Sponsoren Dank. Grußworte des Oberbürgermeisters - Verleihung der Jahresplakette 'Jan Wellem-Mausoleum an St. Andreas' in Bronze an vier verdiente Persönlichkeiten unserer Stadt; Wein-Umtrunk.
Ehr sidd all enjelade. En Extra-Enladong jöwt et nit. Äwer: Doht Üch aanmelde!
Meldet Euch zur Erleichterung der Organisation **schriftlich** an!

Donnerstag, 14. Mai 2009, 19:30h Monatsabend in der Brauerei 'Zum Schlüssel', Bolker Str. 43, 1. Etg , Vortrag der Leiterin des SchifffahrtMuseums Dr. Annette Fimpeler über das Thema: Düsseldorf am Rhein - Wie es war, wie es ist. Begrenzte Teilnehmerzahl. Doht Üch aanmelde! Tel 32 22 50 oder schriftlich.

Donnerstag, 28. Mai 2009, 17:00h Schlossturm: Führung von Dr. Annette Fimpeler durch das SchifffahrtMuseum mit Vorstellung des neuen Konzepts. Anmeldung erforderlich, maximal 25 Personen!

Donnerstag, 4. Juni 2009, 15:00h Besichtigungsfahrt Neuss-Düsseldorfer Häfen, geführt von Gesch.-Führer R. Schäfer, Treffen: Pegeluhr Altstadt 14:45h, Anmeldung schriftlich erforderlich. Rückkunft gegen 18:00h

Sonntag, 21. Juni 2009 Stadtparkassen-Radschläger-Turnier am Rhein, auf dem Unteren Werft, südlich der Bastei Schulstraße.
Es ist unser **60. Turnier seit 1937**. Mit Karneval und Schützenfest gehört es zu den großen Traditionsveranstaltungen Düsseldorfs. **OB Dirk Elbers** wird das **Turnier eröffnen**. Ein reibungsloses **Turnier** ist nur mit der **Hilfe der Vereinsmitglieder möglich, bei Aufbau, bei Aufsicht während des Turniers und beim Abbau:**

- | | |
|--|-----------------|
| a) Aufbau | 7:30 - 9:30h, |
| b) Vorturnier: Aufsicht | 10:45 - Mittag, |
| c) Hauptturnier mit Stilwettbewerb: Aufsicht | 14:00 - 16:30h, |
| d) nach der Siegerehrung: Abbau | ab ca. 16:30h. |

Titel-Sponsor des Turniers ist dankenswerter Weise die **Stadtparkasse Düsseldorf**. Die **Brauerei 'Zum Schlüssel'** ist mit ihrem 'bestückten' **Pavillon** präsent. Nach dem Turnier: Treffen der Helfer in der **Brauerei 'Zum Schlüssel' Bolker Str. 43**. **Meldet Euch zur aktiven Mithilfe beim Vizebaas G. Theisen Tel. 72 59 52**

Dienstag, 21. Juli 2009, ab 18:00h, Huldigung des Düsseldorfer Schützenkönigs im Fest-Zelt auf der Oberkasseler Wiese. Wir erscheinen mit unserer Standarte!

Da mit einer regen Teilnahme zu rechnen ist, bittet der Vizebaas G. Theisen, Tel. 72 59 52, um Anmeldung, damit Plätze reserviert werden. Für Altbier wird gesorgt. Fassspenden nimmt der Schatzmeister dankend entgegen! **Opjepass: En et Festzelt jeht et bloß met dem AD-Nädelche** odder de **Metjleedskaht!**

VORSCHAU:

Sonntag, 23.08.09 **Stiftungsfest unserer Gesellschaft mit Königsschießen im Eller Forst**
Freitag 28.08.09, 18:00h **Goethefest im Schloss Jägerhof**
Donnerstag 17.09.09 **Besuch der Ford-Werke Köln, max. 45 Personen**

Siehe auch 'Unsere Veranstaltungen' im Internet!

Gäste sind zu unseren Veranstaltungen herzlich willkommen!



An alle Leser, die noch nicht Mitglied bei den „Alde“ sind:

WERDEN SIE MITGLIED!

Sie sind interessiert

- an unserer Stadt, deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft
- an Kultur, Tradition, Geselligkeit und Mundart
- an Ausflügen, Führungen und Besichtigungen
- am kostenlosen Erhalt des JAN WELLEM?

Dann

WERDEN SIE MITGLIED!

Jahresbeitrag EURO 36,-

Anmeldungen über Tel. 32 22 50. **Wir freuen uns auf Sie!**

OPTIK-HANS *Michaelis*

L I E F E R A N T A L L E R K R A N K E N K A S S E N
4 0 2 1 0 D Ü S S E L D O R F
B I S M A R C K S T R A S S E 9 3 • T E L E F O N 0 2 1 1 / 3 6 2 3 3 4

AUFZUG-DIENST

HORST SCHÄFER GMBH

Neuanlagen, Umbauten
Wartungs- und Reparaturdienst
an Aufzugsanlagen aller Art
24 Std. Kundendienst

40233 DÜSSELDORF
LINDENSTRASSE 57
TEL. (0211) 683364
Fax (0211) 683390

Wir danken allen Spendern und Gönnern sowie den Inserenten des 'Jan Wellem' für die Unterstützung recht herzlich.

Unsere Mitglieder und Leser bitten wir, bei ihren Einkäufen und Aufträgen die Anzeigen in unserer Vereinszeitschrift vorrangig zu beachten!



Das Präsidenten-Schlösschen

30 Alde trafen sich am 22. Januar 2009 im Eingangsbereich des Regierungspräsidiums. Trotz des schlechten Wetters eine stattliche Anzahl. Großes Hallo gab es beim Erscheinen von Pater Wolfgang. Er machte in seinem Räuberzivil ohne Jacke und Socken einem Rocker alle Ehre (nur die Harten kommen in den Garten.)

Nach der obligatorischen Begrüßung durch den Baas stellte sich Herr Klaus Lueb vor, seines Zeichens Kunsthistoriker des Regierungspräsidiums, der in Vertretung die Führung durch das Gebäude übernahm. Er brachte uns zunächst die Treppenhalle nahe. Seit einigen Jahren schon finden in dieser Halle bzw. auf dieser Treppe einmal im Jahr Opern-Aufführungen statt. Nach und nach durchwanderten wir das Haus und bekamen Präsidentenwohnhaus, Nebentreppenhause, Sitzungssäle und Plenarsaal zu sehen. Es gab viele Bilder im Original und der Besuch war äußerst informativ. Nach Abschluss der Führung bedankte sich der Baas in unser aller Namen und überreichte Herrn Lueb unsere neue Jahres-Plakette mit dem Jan-Wellem-Mausoleum und die neue Ausgabe des "Jan Wellem".



Herr Lueb erklärt den Alde den Plenar-Saal

Internationaler Diplomatie zufolge war Preußen durch die Verhandlungsergebnisse auf dem Wiener Kongress die Rolle der "Wacht am Rhein" aufgedrängt worden. Für die Eingliederung der neuen Lande in die bereits festgefügte Staatsindividualität bediente man sich vornehmlich der bewährten staatlichen Verwaltungsorganisation, wozu als Mittelinstanz die Behörde des Regierungspräsidenten gehörte.

Bei der Errichtung der Regierungspräsidien bevorzugte Berlin die Rheinstädte, die in den letzten Jahrhunderten Sitze von Regierungsbehörden der alten Territorien gewesen waren. Die Regierungsbehörde war zunächst nach Umbau im ehemaligen Jesuitenkolleg in der Mühlenstraße untergebracht. Die qualvolle Enge inmitten des kleinteiligen Altstadtgefüges ließ eine breite räumliche Ausdehnung der stark expandierenden Behörde nicht zu; ihre Verlagerung war deshalb schon vor der Jahrhundertwende ein aktuelles Thema.

Ein Neubau bot zugleich den willkommenen Anlass zu einer imposanten Selbstdarstellung, der signifikanten Anknüpfung an die kurfürstliche Vergangenheit der ehemaligen Residenzstadt Düsseldorf. Über den historischen Bezug hinaus hatte er aber vor allem die besondere Stellung des Regierungsbezirkes zum Ausdruck zu bringen. Nirgends im Reich wohnten die Menschen so gedrängt wie in diesem 5.417 qkm großen Bezirk mit

seinen nahezu 3,5 Mio. Einwohnern - 10% der Gesamtbevölkerung Preußens. Dieser herausragenden Stellung galt es auf baulichem Sektor in adäquater Weise Ausdruck zu verleihen.

Nachdem ein am Berger Ufer gelegenes Grundstück als zu klein befunden wurde, ging man auf das Angebot der Stadt Düsseldorf ein, die gegen Überlassung der alten Gebäude ein 16.225 qm großes Grundstück direkt am Rhein nördlich des Kunstpalastes auf der "Golzheimer Aue" kostenlos zur Verfügung stellte. Ein Vorentwurf wurde in der Hochbauabteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten unter Leitung des Geheimen Oberbaurats Paul Kischke von dem Regierungs- und Baurat Schmalz angefertigt, der aber von dem Düsseldorfer

Regierungs- und Baurat Endell grundlegend überarbeitet wurde. Die eigentliche Konzeption des Gebäudes ist dem nach Düsseldorf versetzten Baurat Traugott von Saltzwedel zu verdanken.

Obleich das Gebäude im wesentlichen nur auf Zweckmäßigkeit ausgerichtet, für seine Zeit und den bekanntermaßen äußerst sparsamen preußischen Fiskus mit allem technischen Raffinement ausgestattet war, blieb die

Möglichkeit, hierdurch eine bestimmte Aussagekraft zu erreichen, nicht ungenutzt: Die Grundkonzeption des Ganzen ist leicht auf den Bautyp mehrflügeliger, um Innenhöfe gruppiertes barocker Schlossanlagen zurückzuführen.

Bei der Gestaltung der Außenansichten wurde auf die freie Lage des Gebäudes längs des Rheins und auf seine weite Sichtbarkeit Rücksicht genommen. Die 115 m lange Hauptfassade ist gegliedert durch einen herausgehobenen Mittelbau und zwei Eckrisalite.

Der Mittelrisalit ist mit sechs Kolossalsäulen im römisch-ionischen Stil ausgestattet, die einen flachen Dreiecksgiebel mit plastischem Schmuck tragen. Den oberen Abschluss bildet eine Attika mit reichem Figureschmuck, und als Dachhaube dient ein kuppelartiges Mansarddach mit offener Laterne und bekröntem Adler als "Sinnbild preußischer Kraft und Tüchtigkeit".

Die turmartigen Eckrisalite zeigen eine ähnliche Bekrönung in reduzierter Form. Unmittelbares Vorbild im Aufbau und in der Gliederung dürfte das 13 Jahre zuvor fertiggestellte Reichstagsgebäude gewesen sein.

Besonders elegant ist dem Baumeister die Angliederung des Wohnhauses an das Hauptgebäude gelungen. Es erinnert in seiner Art an ein kleines Barockschlösschen.

Fortsetzung nächste Seiten



Der Präsident hatte - nach dem Vorbild der Monarchen - einen unmittelbaren Zugang zum Plenar-Sitzungssaal und zu seinem im Eckrisalit des Geschäftsgebäudes rheinwärts gelegenen Arbeitszimmer. Der den Dachreiter zierende Adler - kupferbeschlagen mit einer Spannweite von 5 m - entstammt einem Entwurf von Josef Körschgen.

Die Haustür des Präsidenten zierte ein Metallgitter, mit den Initialen "RP" für Regierungspräsident. Zur Dienstwohnung des Präsidenten gehörte ein Garten, welcher von den drei ihn umgebenen Straßen eingesehen werden konnte. Für einen Entwurf desselben konnte der Gartendirektor von Düsseldorf, Walter Freiherr von Engelhardt, gewonnen werden. Im Garten an der Seite zur Emmericher Straße fanden neben einem "Stallgebäude" als Raum für einige vorhandene Wagen und das noch anzuschaffende Automobil auch die Wohnung für den Kutscher bzw. den Chauffeur Platz. Eine der Remisen wurde so gebaut, dass sie jederzeit zum Stall für einige Pferde umgeändert werden konnte.

Stärker als am Außenbau ist im Inneren die Liebe zum künstlerischen Detail, und speziell für die Eingangshalle der Hang zur Monumentalität und Repräsentation zu beobachten. Die Art der Deckenwölbungen in den Korridoren ist mehrfach variiert; die Türen sind mit roter Sandsteinrahmung versehen.

Besonders kunstvoll gestaltet, geradezu elegant in Jugendstilformen, sind die Nebentreppenhäuser; hier stammen von Josef Körschgen verschiedene kleinere, humoristische Plastiken, wie ein rasseechter Dackel in der Nähe der Forst- und Domänenabteilung und ein Nachtwächter mit Laterne, der den über-eifrigen Beamten nachts die Treppe hinableuchtet.

Von besonderer Schönheit und von wohl abgewogenen Maßen (12 x 12 m) ist die teilweise mit westfälischem Marmor verkleidete Halle mit der anschließenden Haupttreppe. Die dekorative Plastik tritt in besonderer Weise im dritten Obergeschoss hervor, wo an der durch den Fortfall des geplanten hohen Dachaufbaus bedingten flachen Kuppel vier Zwickelreliefs von den Düsseldorfer Bildhauern Hermann Nolte und Rudolf Zieseniß, die vier Elemente symbolisierend, zu finden sind. Vorbild für die Treppenanlage war zweifellos die 1752 abgebrochene Große- oder Botschafertreppe Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles.

Ein interessantes verwandtes Detail mit der Botschafertreppe in Versailles ist die bei der letzten Restaurie-

rung von 1986/88 teilweise rekonstruierte marmorne Nische mit der darunter befindlichen Platte in der Stirnwand des unteren Treppenabsatzes.

Die Planung im Düsseldorfer Regierungsgebäude sah an dieser Stelle über einem Wandbrunnen ein "Bildnis des regierenden Herrschers in Mosaik", dann eine Personifizierung des Preußischen Wahlspruchs "Suum cuique", dargestellt durch eine Haupt- und zwei Nebenfiguren, vor. Heute befindet sich hier das Nordrhein-Westfalen-Wappen.

Als eine erste Restaurierungsmaßnahme wurde bereits 1977 die künstlerische Neuverglasung der großen Fenster anhand historischer Bildvorlagen vorgenommen. Als Abschluss der Arbeiten erfolgte 1988 die Aufhängung der Leuchterkrone, ebenfalls in Anlehnung an das Original.

Für eine vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen angebotene Ausmalung eines Sitzungssaales wurde der Saal des Bezirksausschusses (heute Alfred-Gaertner-Saal) als der am meisten für die Öffentlichkeit zugängliche gewählt. Für einen Wettbewerb wurden die Düsseldorfer Maler Ernst Hardt, Josef Kohlscheid d.J., Fritz von Wille, Wilhelm Hambüchen und Heinrich Hermanns eingeladen.

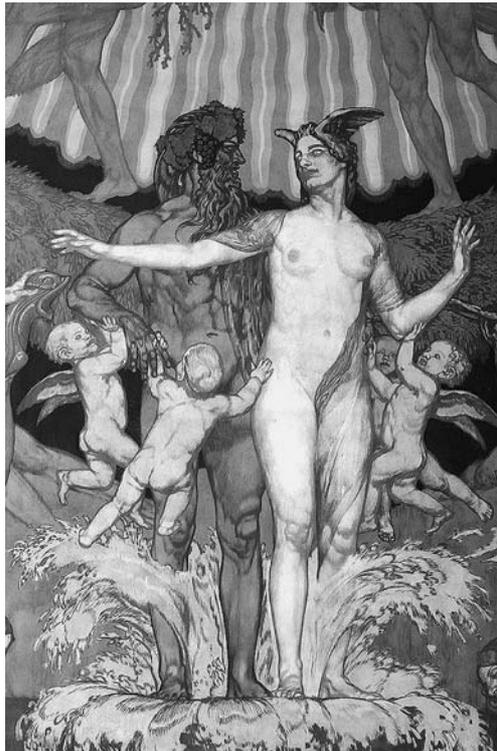
Als Preisträger ging der damals 27-jährige Josef Kohlscheid d.J. hervor, der den in grau und blau gehaltenen Saal mit sieben licht-erfüllten impressionistischen Wandgemälden, so u.a. Blick auf Kaiserswerth, Hochöfen von Duisburg-Hochfeld, Schloss Benrath, St. Martin in Emmerich, in

friesartiger Anordnung ausstattete.

Besondere Bedeutung wurde der Ausstattung des rd. 240 qm großen Plenarsaales gelegt. Man nutzte hierbei die Gelegenheit, die enge Verbindung zwischen der Regierung und der traditionsreichen Kunstakademie, deren Kuratoriumsmitglied, bzw. seit 1910, deren alleiniger Kurator der jeweilige Regierungspräsident war.

Auf Veranlassung des für die Stadtgeschichte Düsseldorfs in vielfacher Beziehung bedeutsamen Akademiendirektors Fritz Roeber enthielt das Gesuch an den Minister die Empfehlung, Prof. Adolf Münzer mit der Arbeit zu beauftragen.

Die Arbeiten im Plenarsitzungssaal des Regierungsgebäudes in Düsseldorf, mit deren Ausführung Münzer nach der Begutachtung der Entwürfe durch die Landeskunstkommission am 4. Okt. 1911 beauftragt wurde, umfassten die Ausmalung der Decke und acht Wandfelder. Berlin gewährte ihm hierfür ein Honorar von 80.000 Mark einschließlich Vorarbeiten und Nebenkosten.



Ausschnitt eines Deckengemäldes von Adolf Münzer im Plenarsaal



Ebenso wie das Geschäftsgebäude zeigt auch das Wohngebäude für den Regierungspräsidenten keinen auffälligen Luxus. Es ist hauptsächlich auf Bequemlichkeit und Wohnlichkeit Bedacht genommen worden; nur einzelne Gesellschaftsräume, vor allem das Speisezimmer, wurden "mit einer der Stellung des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf angemessenen gediegenen Vornehmheit ausgestattet".

Die Bemalung zweier großer Wandflächen im Speisezimmer des Präsidenten hatte sich der schon in jungen Jahren berühmt gewordene Maler Max Clarenbach vom Regierungspräsidenten erbeten. Er forderte dafür nur ein geringes Entgelt, da ihm viel daran gelegen war, zu zeigen, dass er auch imstande sei, Bilder von außergewöhnlich großen Abmessungen zu beherrschen. Er erhoffte sich durch die Anbringung seiner Gemälde in einem von den ersten Kreisen Düsseldorfs besuchten Raum "eine Vergrößerung seines Rufes als hervorragender Landschaftler."

Bei aller Pracht und Schönheit des Präsidenten-"Schlösschens" waren die Klagen des ersten Hausherrn unüberhörbar. "Keiner der vielen Multimillionäre in Düsseldorf", so ließ er in Berlin mehrfach wissen, "würde sich eine solche Wohnung bauen, wenn er nicht das zehnfache Einkommen habe gegenüber dem, was dem Regierungspräsidenten von Amts wegen" zukäme. Der Präsidentenposten war ohnehin nur etwas für Begüterte. Im Zuge der umfassenden Restaurierungsmaßnahmen

in den Jahren 1978-1980 erhielten die ehemaligen Wohn- und Empfangsräume des Präsidenten als Repräsentations-, Ausstellungs- und Konferenzräume eine neue angemessene Funktion. Dabei wurde, soweit möglich und noch vorhanden, die originale wandfeste Ausstattung restauriert und ergänzt.

Auch die Fensterverglasung im Treppenhaus konnte nach Vorlagen rekonstruiert, die Deckenlampen und verschiedene Ausstattungsdetails konnten, an historischen Formen orientiert, neu gestaltet werden.

Als Teil einer repräsentativen Rheinuferbebauung ist das Regierungsgebäude von hervorragender städtebaulicher Bedeutung. Was an geistiger Einstellung dahinter zu vermuten ist, wurde deutlich in der vom Regierungspräsidenten Dr. Francis Kruse geäußerten Redewendung von der Übersiedlung "in das neue Schloss am Rhein."

Das neue Gebäude der Königlichen Regierung, dessen Präsident dem volkreichsten Bezirk der Monarchie vorstand, hatte unzweifelhaft als Ersatz für das 1872 durch Feuer vernichtete, aber noch bis 1904 in Teilen als Ruine stehengebliebene Kurfürstliche Schloss zu gelten. In der bewusst anachronistischen, rheinländische Tradition aufnehmenden Architektur sollte die preußische Staatssouveränität eine neue Interpretation erfahren.

Text: Klaus-Peter Pohl;
Fotos: Rolf Purpar

Tradition gleich konservativ.
Heimatverbundenheit gleich weltfremd.
Brauchtum gleich spießig.

Leeve Alde,
Ihr und wir beweisen täglich das Gegenteil
Dat minnt Uer

R e s t a u r a n t
Brauerei
Zum Schiffchen



Weltoffen aus Tradition

Hafenstraße 5
40213 Düsseldorf / Altstadt

Service Telefon
(0211) 13 24 21 / 22
Fax (0211) 13 45 96

Da gehen wir hin

Täglich geöffnet von 11.30 Uhr - 24.00 Uhr (Küche bis 22.40 Uhr), sonntags geschlossen, wenn nicht anders vermerkt



Eine Reise nach Lummerland

Aber wo liegt Lummerland? Trotz dieser Frage machten sich am 29. Januar 2009 um 19 Uhr insgesamt 52 Alde auf den Weg dorthin. Treffpunkt war das Marionetten-Theater auf der Bilker Straße. Dort empfing uns der Leiter des Theaters Anton Bachleitner und erzählte etwas über dieses Düsseldorfer Kleinod.



Blick in den Theatersaal

Foto: Volker Engels

Gegründet wurde das Marionetten-Theater von den Brüdern Emanuel und Franz Zangerle 1925 in Köln und wurde 1956 auf der Wallstraße ansässig. 1966 bezog das „Theater Rheinischer Marionetten“ die heutigen Räume im Palais Wittgenstein. In der zweiten Generation unter Winfried Zangerle etablierte sich das Theater in Düsseldorf weiter. Als W. Zangerle 1980 im Alter von nur 38 Jahren verstarb, musste ein neuer künstlerischer Leiter gefunden werden. So wurde der damals erst 24 jährige Anton Bachleitner aus Bad Tölz nach Düsseldorf verpflichtet. Seit 1985 firmiert die Marionettenbühne unter seiner künstlerischen Leitung und Geschäftsführung unter dem Namen „Düsseldorfer Marionetten-Theater“.

Das fünfköpfige Spielerensemble bewegt in den meisten Inszenierungen von drei Führungsbrücken aus die an bis zu zwei Meter langen Fäden aufgeschnürten Marionetten. Alles was auf der Bühne zu sehen ist, entsteht weitgehend in den Werkstätten des Theaters. Die Figuren, Requisiten und Kulissen werden vom Spielerensemble nach Entwürfen von Anton Bachleitner gefertigt, der selbst auch die Bildhauerarbeiten ausführt. Der Ton kommt vom Band, oft eigens für das Marionetten-Theater und seinen speziellen Anforderungen an Sprache und Musik mit bekannten Schauspielern und namhaften Musikern aufgenommen. Ziel ist es, ein lebendiges und zeitgemäßes Figurentheater für Erwachsene und Kinder mit höchstem künstlerischen Anspruch zu verwirklichen.

Neben dem festen Spielbetrieb im eigenen Haus führten Gastspielreisen in verschiedene deutsche und europäische Städte sowie nach Kanada, Japan, Russland und Indonesien.

Nach dieser Einführung von Herrn Bachleitner zeigte er dann den Anwesenden die Werksräume. Besondere Aufmerksamkeit erhielt der Raum mit den Marionetten

und Kulissen der 20 abendfüllenden Inszenierungen. Mit über 800 Vorstellungen steht „Der Wunschpunsch“ von Michael Ende ganz oben in der Gunst des Publikums, gefolgt von Mozarts Oper „Die Zauberflöte“.

Danach führte der Weg in den Theaterraum, der 98 Plätze aufweist. Schon im Foyer wird der Besucher von fabelhaften hölzernen Wesen empfangen. Hebt sich der Vorhang, entführt das Holzgeschnittene Ensemble das Publikum in die Welt der Fantasie. An diesem Abend stand auf dem Programm „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ von Michael Ende.

Nun kamen die Alde auch in Lummerland an, einer sehr kleinen Insel, auf der Lukas der Lokomotivführer mit seiner Lokomotive Emma lebt. Regiert wird das Land von König Alfons dem Viertel-vor-Zwölften. Untertanen sind neben Lukas noch Herr Ärmel und die Kaufhausbesitzerin Frau Waas. Dann wird Jim Knopf in einem Karton als Baby versehentlich vom Briefträger auf Lummerland abgegeben. Aber als Jim Knopf größer wird, ist die Insel für so viele Leute einfach zu klein. Deswegen verlassen Lukas mit seiner Lokomotive Emma und Jim Knopf die Insel.

Auf ihrer Reise kommen sie nach Mandala, lernen den Kaiser Pung Ging und das winzige Kind Ping Pong kennen, erleben Abenteuer mit dem Scheinriesen Herrn Tur Tur und dem Halbdrachen Nepomuk. Schließlich befreien sie die mandalanesche Prinzessin Li Si aus den Fängen des Drachen Frau Mahlzahn in der Drachenstadt Kummerland. Zum Schluss können Jim, Lukas und Emma doch wieder auf der vergrößerten Insel Lummerland leben.

Es war eine unglaubliche Geschichte über Freundschaft und Mut, mit fantastischen Gestalten und vielen Überraschungen.

Dieter Schnur



Lukas, Jim und Emma

Foto: Marionettentheater

Den Kranken wünschen wir gute
Besserung, baldige Genesung
und niedrige Arzthonorare.



*Das Prinzenpaar
Lothar I. und Venetia Ute*

Helmut Schulz und Erich Seithümmer und bedankte sich für die Organisation des Abends bei Manfred Bodewein. Der Vizebaas Gerhard Theisen war



*Das Ehepaar
Jakoby mit den
schönsten
Kostümen
rahmen den
Baas und
Engelbert
Oxenfort
ein.*

Weltmeister im Verteilen der Orden. Zum Dank wurde er von einer Französin gebüßt, siehe Foto rechts.

Höhepunkt des Abends war zweifellos der Auftritt von Prinz Lothar I. und seiner Venetia Ute. Beide richteten Worte an die Närrinnen und Narren und untermalten ihre Rede mit Gesang. Beide sammeln in dieser Session für das Regenbogenhospiz und für „Pänz en de Bütt“. Für diesen guten Zweck erhielten sie einen Scheck über Euro 111,11 und Baas und Vizebaas wurden dafür mit Prinzenorden geehrt.



Das schönste Kostüm trug in diesem Jahr das Ehepaar Jakob. Das Duo Melodika, Paul Daniels und Erich Rennhoff, entsprach immer wieder weiteren Musikwünschen. Unserem Moderator Hans Unger, der auch einen Prinzenorden erhielt, gebührt Dank für seine einmaligen Einfälle.

So verging der Abend wie im Fluge. Es wurde geschunkelt und getanzt bis kurz nach Mitternacht in dem Bewusstsein, das Motto „Do bes de platt“ gut umgesetzt zu haben.

Text und Fotos: Rita und Werner Wälbers

Alde „Do bes de platt“

Am Donnerstag, 12. Februar 2009, feierten die Alde unter dem Motto „Do bes de platt“ ihren diesjährigen Karnevalsabend im „Schlüssel“. Der Baas begrüßte die Jeckenschar in der Mundart des Düsseldorfer Rheinisch sowie die Ehrenmitglieder

Danach folgte Rakete auf Rakete. Die drei Köbesse mit Gesang, die Frau vom Döres Hildegard Dahmen, der Hausmeister von nebenan Winfried Ketzer, die Funkenartillerie Rot/Wiss und das Seniorenprinzenpaar von de „Jecke Puppenkööp“ sorgten für beste Stimmung.

Eine sichere Bank für gute Laune ist stets die Stimme Düsseldorf, Ralph Maquis. Mit seinen Liedern erreichte der Abend einen weiteren Höhepunkt.

*Drei Könige
feiern
Karneval:
v.l.n.r.
Wolfgang
Dargel,
Lothar
Scholz und
Reiner
Steger*



Ralf Marquis



HANS BLOM

SANITÄR- + HEIZUNGSTECHNIK



Neustädter Weg 28 · 40229 Düsseldorf · Tel. 02 11 / 72 38 46 · Fax 02 11 / 727 01 45



Hoppeditz-Beerdigung

Am Aschermittwoch geht die Karnevalszeit zu Ende. Die Verkörperung des Karnevals, die Symbolfigur für den Oberrnarrn des Düsseldorfer Karnevals 'Hoppeditz', der auf dem Marktplatz vor dem Rathaus am 11.11. pünktlich um 11:11 h erwacht war, verschied am Aschermittwoch. Er wird 'regelmäßig' in den Hausbrauereien mit jubelnden Trauergesängen der schwarz gewandeten Jecken vom Beerdigungspfarrer nach einer persiflierenden Rede in die Tiefen der Bierkeller versenkt, zumeist auch draußen als Strohpuppe verbrannt, um am nächsten 11. 11. wieder erweckt zu werden.

So auch dieses Jahr im Brauerei-Restaurant 'Zum Schiffchen'. Beerdigungspfarrer Hans Unger hielt die launige Trauerrede, in der er Düsseldorfer Begebenheiten unter dem Jubel 'seiner' Untertanen, auf's Korn nahm. Die Alde bildeten jammernd den Trauerzug mit Zylinder und weißen Tüchern. Anschließend, nach der 'Versenkung' des Hoppeditz, wurden die letzten Tanzschritte zu den Jazz-Rhythmen aufs Parkett gelegt.

An diesem Abend nahmen die Alde zwei neue Mitglieder auf: Dr. Erich Krewani und Gottfried Lausberg, denen unser Webmaster Norbert Knöbel die AD-Nadel ans Revers heftete. 38 Alde genossen das 'Fischessen', das der Hoppeditz hinterlassen hatte.



Die Trauernden nehmen Abschied

À propos 'Hoppeditz':

Bis 1936 wurde die Karnevalssession mit einer Strohpuppe eröffnet, dann durch einen lebendigen Hoppeditz. Den ersten 'lebendigen' Hoppeditz verkörperte 1937 der Altstadtpoet Jupp Schäfers auf Anregung von Eduard Czwoydzinski, dem damaligen Präsidenten der Großen Karnevalsgesellschaft.

In der Begrüßungsrede schlüpft der Hoppeditz in die Funktion eines Stadtnarren und nimmt aktuelle Düsseldorfer Ereignisse humorvoll aufs Korn.

Sprachlich wird das "Hopp(e)" in "Hoppeditz" auf "hoppen" = hüpfen, in Verbindung mit dem Ausruf als Aufforderung zum Springen, Laufen, sich Drehen zurückgeführt: "-ditz" ist etwas Kleines. "E Ditzke" ist eine auffallend kleine, einfältige, närrische Person, die immer in Bewegung ist, auch ein kleiner Gegenstand, ein Dilldopp.

"Hoppeditz" ist demnach sprachetymologisch eine kleine, närrische Person, die im Kreise hüpfend Späße treibt.

(Quelle: Theo Lücker in JW 4, 1998; Festschrift des AVDK zum 150-Jährigen, 1979; Grimm: Dt. Wörterbuch Bd. 10, 1877; Rhein. Wörterbuch Bd. I u. III, 1928, 1935)

Heinrich Spohr

Alde schenken Vitrine

Am Freitag, den 20. März 2009, um 11 Uhr, hat der Vorstand der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 im "Haus des Karnevals" in der Zollstraße 9 dem Förderverein Düsseldorfer Karneval e.V. eine eingebaute Vitrine im Ausstellungsraum des 1. OG übergeben.

Die Alde Düsseldorfer haben für das Brauchtum des Karnevals in der Landeshauptstadt Düsseldorf ein sichtbares Zeichen gesetzt. Es ist ein Geschenk für die vielen Prinzen- und Venezien-Orden, die der Förderverein im Laufe der Zeit für das Brauchtum gesammelt hat.



Bei der Übergabe der Vitrine v.l.n.r.: Baas Heinrich Spohr, Klaus-Peter Pohl, Hille Erwin und Guntram Schoenitz

Frau Hille Erwin, die durch ihren unermüdlichen Einsatz bei der Spendenwerbung den Aufbau des "Hauses des Karnevals" erst ermöglicht hat, nahm diese Einbauvitrine gerne in Empfang.

Die Ausstellung im "Haus des Karnevals" ist für Besucher geöffnet.

Text und Foto: Volker Engels

Kommt zahlreich zum
Stadtparkassen-Radschläger-Turnier
Sonntag, 21. Juni 2009
auf dem Unteren Rheinwerft

Vorturnier ab 10.45 Uhr
Hauptturnier ab 14.00 Uhr



Jahresversammlung 2008

Am 26. März 2009 fand im „Schlüssel“ die Jahresversammlung 2008 statt. Der Saal war, wie jedes Jahr, bis auf den letzten Platz besetzt.

Nach dem Gedenken an die fünf im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder wurde Ion Makris zum Protokollführer des Abends gewählt. Er brachte das Kunststück fertig, das fertige Protokoll am Ende der Veranstaltung schon an den Baas zu übergeben.

Manfred Bodewein verlas einen ausführlichen Jahresbericht. Dabei wurde festgestellt, dass die Alde im Jahre 2008 sehr viel unternommen hatten. Einen Mitgliederüberblick gab anschließend Dieter Felder. 11 Alde sind ausgeschieden und fünf verstorben, aber 28 neue hinzugekommen.

Schatzmeister Hans-Dieter Wehenkel las den Kassenbericht vor. Die Kassenprüfer lobten die gute Kassenführung und empfahlen die Entlastung des Schatzmeisters, die auch einstimmig erfolgte. Ebenso wurde der gesamte Vorstand für seine gute Arbeit entlastet. Nun gab es eine kleine Pause, in der die leckere Ähze-Supp gereicht wurde.

Nach der Stärkung konnte der Wahlvorgang eingeleitet werden. Baas Heinrich Spohr wurde zum Wahlleiter gewählt, da er nicht zur Wahl stand.

Zum Vizebaas wurde wieder Gerhard Theisen gewählt, zum Kurator für Baukultur, Stadtbild und Denkmäler Guntram Schoenitz und zum Kurator für Mitgliederpflege und Kommunikation Dieter Felder, alle drei ohne Gegenstimmen. Den gewählten gratulieren wir recht herzlich und wünschen ihnen für die Vorstandsarbeit alles Gute.



Vizebaas Gerhard Theisen und Baas Heinrich Spohr übergeben Pfarrer Pütz (rechts) die Urkunde

Foto: Volker Engels

Aussicht ständen, die 141. und 142. Patenschaften.

Da unter Punkt „Verschiedenes“ keine Meldungen mehr erfolgten, konnte der Baas nach zwei Stunden Dauer die Jahresversammlung schließen.

Dieter Schnur

Verleihung des Königlichen Ordens des Flügels des Heiligen Michael an Herrn Professor Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen

Seine Königliche Hoheit, Dom Duarte de Bragança hat 2008 Herrn Professor Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen zum Commandore des Königlichen Ordens vom Flügel des Heiligen Michael ernannt. Dom Miguel, der Bruder des Herzogs, hat die Ernennungsurkunde am 19. 9. 2008 in Schloss Jägerhof ausgehändigt. Die feierliche Übergabe der Insignien erfolgte im Auftrage seiner Königlichen Hoheit durch Dr. Edmund Spohr und Carlos Quintas am 19. 4. 2009 in einer kleinen Feierstunde in Schloss Jägerhof, dem ehemaligen Wohnsitz von Stefanie von Hohenzollern-Sigmaringen, der späteren portugiesischen Königin.

König Alfonso I., der Sohn von Heinrich von Burgund und Theresia von Kastilien, hat nach dem Vorbild des Ordens von Aviz im Jahre 1172 den Königlichen Orden vom Flügel des Heiligen Michael, dessen Statuten von Papst Alexander III. genehmigt wurden, errichtet. Anlass war der Sieg über die Mauren, den König Alfonso I. im

Jahre 1147 bei Santarem mit Hilfe des Ritterbundes erungen hat. Der Legende nach hat der Erzengel Michael in das Kampfgeschehen eingegriffen. Sein geflügelter Arm mit dem Schwert erschien am Himmel. Den himmlischen Flügel in der Sonne mit dem Motto "Quis ut Deus" wählte Alfonso I. als Abzeichen für den Orden. Die beiden Lilien am Schwertkreuz (Glevenkreuz) symbolisieren, dass der Orden unter der Jurisdiktion der Zisterzienser stand.



Herr Professor Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen als Commandore des Ordens des Flügels des Heiligen Michael mit Dr. Edmund Spohr

Die Ordensritter bildeten ursprünglich die Leibgarde des Königs. 1848 hat der exilierte, aber nicht abgedankte König Miguel I. mit Erlaubnis der Päpste Gregor XVI. und Pius VIII. den Orden vom Flügel des Heiligen Michael neu gegründet. Die Insignien sind eine dynastische Ehrendekoration. Sie

werden als persönliche Anerkennung des Hauses Bragança verliehen und dürfen gemäß Erlass der portugiesischen Regierung auch auf Militäruniformen getragen werden.

Edmund Spohr



Gedenken an Theo Lücker

Vor 10 Jahren, am 18. Februar 1999, verstarb unser Ehrenmitglied Theo Lücker.

Im 54. Jahr des Bestehens der von Eduard Czwoydzinski begründeten Vereinszeitschrift 'Jan Wellem'

übernahm Theo Lücker, der liebevoll 'Döres' genannt wurde, die Redaktion, die er 10 Jahre lang bis 1990 innehatte. Zahlreiche historische und brauchtumpflegerische Artikel, aktuelle Berichte zu Stadt- und Vereinsgeschehen und viele Mundart-Gedichte aus seiner Feder prägten unsere Vereinszeitschrift.

An die Öffentlichkeit trat Theo Lücker mit zahlreichen Büchern über Düsseldorf und seine geliebte Altstadt und nicht zuletzt durch seine unzähligen Beiträge auf 'Antenne Düsseldorf'. Es erschienen eine ganze Reihe Mundartbücher, in denen er Altdüsseldorfer Originale, Düsseldorfer Geschichten, Anekdoten und Mäuzkes 'op Platt' vorstellte. Bei aller Darstellung Düsseldorfer Originale war er selbst ein lebendes, liebenswürdiges Original, der mit Beharrlichkeit für die Düsseldorfer Mundart kämpfte.

Dieses Düsseldorfer Original, unser Ehrenmitglied Theo 'Döres' Lücker, halten wir in ehrender Erinnerung.

Jahresbeitrag 2009

Leeve Alde!

Der Jahresbeitrag ist bekanntermaßen in den ersten drei Monaten eines Jahres fällig und zahlbar. Daran hält sich auch die weitaus größte Zahl unserer Mitglieder. Sehr viele haben zur Arbeitserleichterung des Schatzmeisters **Einzugsermächtigungen** erteilt.

Bis dato stehen aber noch Beiträge aus. Deshalb greift zur Feder und überweist den Jahresbeitrag von **36,00 Euro** auf eines unserer Konten:

Volksbank Düsseldorf Neuss:
Konto 1100 623 010, BLZ 301 602 13

Stadtparkasse Düsseldorf:
Konto 14 047 229, BLZ 300 501 10

Wir können unseren satzungsmäßigen Pflichten nur nachkommen, wenn Eure Beitragszahlungen pünktlich eingehen. Wir danken für Euer Verständnis und Eure Einsicht und sehen einer zeitnahen Zahlung der ausstehenden Jahresbeiträge gerne entgegen.



AUS TRADITION UND GUTEM HAUSE

Wat jeht et ons joot

Die Hausbrauerei >>Zum Schlüssel<<
im Herzen der Düsseldorfer Altstadt
Bolkerstraße 41-47 · 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211/82 89 55-0
www.zumschluessel.de



Original Schlüssel



Leserbrieife

Minge leeve Baas,

ich nehme Bezug auf Deine Rezension des Buches „Bräuche in Düsseldorf und Umgebung“ von Thomas Bernhardt im letzten Jan Wellem. Vielleicht hat die Geschichtswerkstatt, in der Thomas Bernhardt ja mitschafft, Beziehungsprobleme mit „de Alde“, schreiben sie doch immer noch - wie in deren neueren Internetdarstellung zu lesen ist – über das Radschlägerturnier:

...seit 1971 nehmen auch Mädchen an diesem Wettbewerb teil.

Das alljährliche Radschlägertournier findet mittlerweile auf einem unbelebten Stück der Königsallee statt, nämlich vor dem Kaufhof-Gebäude. Der einzige Aufwand ist die Sperrung der Parkhaus-Ausfahrt. Dennoch finden sich dort Mädchen und Jungen ein, um sich in verschiedenen Disziplinen des Radschlagens zu messen.

Das ist doch in meinen Ohren eine geringschätzigste Aussage gegenüber dieser bedeutenden Veranstaltung zu Düsseldorfer Traditionen. Kein Wort davon, daß sie nun seit 2006 auf der unteren Rheinwerft stattfindet und erst recht kein Wort davon, daß die „Alde“ diese Düsseldorfer Tradition seit Jahrzehnten hochhalten. Immerhin wird in diesem Jahr das 60. Stadtparkassen-Radschlägerturnier unter der Ägide der Bürgergesellschaft stattfinden! Und: was soll die Bemerkung „...seit 1971 nehmen auch Mädchen an diesem Wettbewerb teil“? Nun dürfen schon 38 Jahre Mädchen mitschlagen. Ist das so wichtig für die Geschichtswerkstatt, oder soll mit dieser Bemerkung „den Alden“ als Chauvi-Verein eins ausgewischt werden?

Weiter: In deren Internetpräsentation der Geschichtswerkstatt steht über Denkmäler in Düsseldorf zu lesen:

Am Ausgang der "Shadow-Arkaden" zur Johannes-Kirche hin, steht eine Skulptur des Künstlers Friedrich Becker: "Radschläger". Die einzelnen Radschläger entsprechen der Vorlage zu den Stickers, die man als Souvenir erstehen kann oder die als Tür-Klopfer an der St. Lambertus-Kirche zu sehen sind.

Diese Aussage ist mißverständlich. Richtig ist, daß der Türklopfer an Sankt Lamberti die „Mutter aller Radschläger“ in Düsseldorf ist, und nicht umgekehrt.

Dein Rolf Purpar

Maassen-Tafel

In Heft 4/2008 erinnerte der Jan Wellem an die Enthüllung der Maassen-Tafel am Rathaus vor dreißig Jahren durch den damaligen Oberbürgermeister Klaus Bungert. Die Tafel erinnert an meinen Urgroßvater, den Fischermeister Carl Maassen (1837-1882), der mehrmals unter Lebensgefahr Mitbürger vor dem Ertrinken gerettet hat.

Hierzu kann ich noch einige Anmerkungen machen, wie ich sie aus Erzählungen meiner Mutter im Gedächtnis habe: Als Betreiber der ersten Rhein-Salm-Fischerei in

Düsseldorf gelang mein Urgroßvater zu Ansehen und Wohlstand, da der damalige Fischreichtum des Rheins für gute Fänge sorgte. Bei Rheinhochwasser, wenn die Altstadt überschwemmt war, konnte der "Straßenverkehr" nur durch seine Fischerboote aufrecht erhalten werden.

Im Winter 1882 war wie so oft Eisgang auf dem Strom. Zwei Kinder spielten am Rande des Eises, als dieses einbrach und die Kinder ins Wasser fielen. Mein Urgroßvater, der ein guter Schwimmer war, sprang beherzt ins eiskalte Wasser und rettete die Kinder. Statt meinen Urgroßvater nun sofort in Decken zu hüllen und in eine warme Stube zu bringen, wurde er von kräftigen Männern auf die Schulter gehoben und im Triumphzug durch die Altstadt getragen. Die Folge war eine Lungenentzündung, an der er wenige Tage später starb.

Klaus Maassen

Leeve Alde,

ech ben kenn Ehzezäller, äwwer ech moß jet knottere. Ons „Jan Wellem“ soll nit wie Dageszihdung hüttzodag jedrockt wehde (d'r Drockdeuwel hät zujeschlagel!). Leere Fritz es reihts on Otto links.

Üere Dragan Zupan

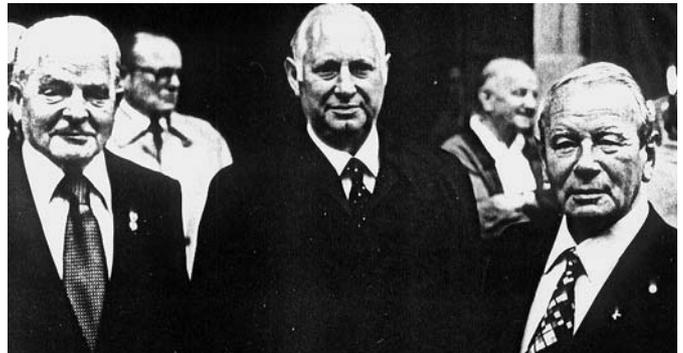


Foto aus JW 4/2008, S. 20 - hier korrigiert:
Beim damaligen Festakt zugegen waren v.r.n.l.: Ehrenbaas Fritz Nölke, Baas Leopold Theisen und Stadtfotograf Otto Drese

SSS SIEDLE

Kundendienst

Tel.: (02 11) 67 16 66

Fax: (02 11) 67 98 196



Josef Arnold GmbH

Stiftsplatz 9a · 40213 Düsseldorf

Telefon (02 11) 32 97 26 · Telefax (02 11) 13 22 18

E-mail: info@elektrotechnik-arnold.de

www.elektrotechnik-arnold.de



Geburtstage

(ab 25 alle fünf Jahre bis 75, dann jährlich)

Mai - Juni - Juli 2009

3. 5.	Klaus Strasser	70
6. 5.	Oskar Gottlieb Blarr	75
7. 5.	Uwe Jännert	35
8. 5.	Hatto Küffner	77
9. 5.	Alfred Jännert	81
13. 5.	Heinrich Wulf	90
24. 5.	Klaus-Dieter Schulte	70
27. 5.	Karl-Josef Goertz	70
2. 6.	Ulrich Kirchner	50
7. 6.	Jochen Grundmann	55
8. 6.	Gerd Schlüter	65
8. 6.	Josef Hinkel	50
9. 6.	Hans Maier-Bode	79
19. 6.	Gunter Scholz	70
23. 6.	Fred Betzler	82
1. 7.	Werner Wälbers	77
1. 7.	Adorf Nitsch	76
3. 7.	Friedrich Eickmeier	75
13. 7.	Horst Belz	75
13. 7.	Rüdiger Dohmann	45
15. 7.	Kurt Daute	75
22. 7.	Raimund Salm	82
25. 7.	Karl-Heinz Welkens	85

Unser Archiv

Unser Archiv hat wieder Bereicherung erfahren. Dr. Fred Betzler hat uns wieder Bücher zum Thema Düsseldorf geschenkt, u.A.: „Für eene Penning und . . .“

Heinz Hanke hat Exemplare unserer alten Bronze-Plaketten gestiftet: Kunsthalle, Neander-Kirche, Jröne Jong.

Wolfgang Dargel übergab unserem Archiv ein Album mit Aquarellen von Caspar Scheuren mit dem Titel „Erinnerungen von Düsseldorf und der Umgegend“ mit Bildzeugnissen des 19. Jahrhunderts. Die Faksimile-Ausgabe des Gebr. Mann Verlages Berlin erschien 1975 im Stadtgeschichtlichen Museum Düsseldorf.

Allen Spendern herzlichen Dank!

Grüße sandten:

Ion Makris - A. & G. Geister
Volker & Inge Engels
Bruno Kehrein, Grupello Verlag
Dieter & Eva Ziob
Hans-Jochen & Liesel Hoffmann
Lothar Pioch - H.-J. Schroff
Klaus Bahners, StDir. i. R.
Dragan Zupan - Daniel Bach
Prof. Dr. H. Wessel, Dfer Gesch.-Verein
Dr. Gregor Bonin, Dez. Bauen & Planen
Andreas Schmitz, Stadtgeograph
Ludwig Götz, Rektor St. Peter-Schule
Dr. Edmund Spohr, Vors. AGD
Friedrich G. Conzen jun
Jürgen Hilger-Höltgen, Rektor W.-F.-Schüßler-
Tagesschule

Zuwendungen/Spenden

erhielten wir im zurückliegenden Quartal von

Hans-Joachim Schroff
Günter und Edith Ehrig
Dr. Curt Kleinschmidt
Lothar und Doris Scholz
Peter Fröhlich
Harald Meier
Kurt und Heidemarie Daute
Heinrich und Danièle Spohr
Walter Bulczak
Ingrid Schulze-Schlutius
Raimund Josef Salm

Für diese zum Teil erheblichen Zuwendungen dürfen wir uns herzlich bedanken.

Die nächste Ausgabe des 'Jan Wellem' erscheint **Ende Juli 2009**. Redaktionsschluss der Ausgabe 3-09 (August bis Oktober 2009) ist am

15. Juni 2009

Impressum „Jan-Wellem“:

Herausgeber: Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V. (Baas H. Spohr), Jülicher Str. 21, 40477 Düsseldorf, Tel. 32 22 50, Fax 32 22 27, e-mail: janwellem@aldeduesseldorfer.de
Redaktion: Klaus-Peter Pohl, Dieter Schnur, Heinrich Spohr, Gerhard Theisen
Gestaltung: Dieter Schnur, Peter-Behrens-Str. 13, 40595 Düsseldorf, Tel. 70 42 98, Mobile 0173 - 415 98 43 e-mail: dieterschnur@gmx.de
Bankkonten:
Stadtparkasse Düsseldorf, Kto.-Nr. 14 047 229, BLZ 300 501 10;

Volksbank Düsseldorf Neuss, Kto.-Nr. 1100 6230 10, BLZ 301 602 13;
Anzeigen und Druck:
Druckerei Heinz Lautemann GmbH, Stephaniestr. 7, 40211 Düsseldorf, Tel. 1793 40-0, Fax 1793 40-17, e-mail: info@druckerei-lautemann.de
Nachdruck ohne Rücksprache mit der Schriftleitung des „Jan Wellem“ nicht gestattet. Alle Rechte bleiben den Autoren. Die mit Namen versehenen Artikel und Beiträge vertreten nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft von 1920 e.V.



Wenn es um Kultur in der Stadt geht, engagieren wir uns gerne.

Falls Empfänger
verzogen,
bitte mit neuer
Anschrift zurück!



Willkommen im Schloss Eller

Ihre neue Event Location ab
2010



Schloss Eller bietet mit seiner interessanten Historie den exklusiven Rahmen für Veranstaltungen unterschiedlichster Art. Ihre Tagung, Ihr Empfang oder Ihre private Feier wird im stilvollen Ambiente von Schloss Eller zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Es stehen Ihnen sehr abwechslungsreiche Räumlichkeiten zur Verfügung, vom modernen Seminarraum bis hin zum großen, rustikalen Gewölbekeller. Desweiteren bieten Foyer, Empfangshalle, Prinzensaal und mehrere Salons viel Platz auch für große Events. Denn alle Räume sind individuell nutzbar und gut miteinander zu kombinieren.

Sie brauchen nur noch einen Anlass, denn die Location haben wir schon.

Insgesamt bietet Schloss Eller Platz für Veranstaltungen mit bis zu 500 Personen. Darüber hinaus kann auch der über 1.000 m² große Innenhof für Ihre Festivität genutzt werden. Vor dem Forsthaus gibt es außerdem Parkmöglichkeiten für 70 Autos bei Veranstaltungen im Schloss.

Die Ausstattung unserer Küchen ermöglicht die Bewirtung von kleinen und großen Personengruppen. Gern empfehlen wir Ihnen einen unserer Caterer, mit dem Sie Ihre kulinarischen Wünsche individuell abstimmen können. Wir freuen uns über Ihre Anfrage!

IDR AG
Henkelstraße 164
40589 Düsseldorf
Frau Anja Zeisberger

Telefon +49 211 / 748 36 63
Email zeisberger@idr.de
www.idr-schloss-eller.de

